Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badener Tagblatt. 1896-1948
1948

62 (6.8.1948)

Visual Library

BADENER TAGBLATT

Zeitung für Politik, Wirtschaft und Kultur

NR. 62 | A, B 1, B 2, C | SAMSTAG, 7. AUGUST 1948 | B.-B. O. W. L.E. | PREIS 20 PFENNIG

Molotow empfing erneut die Vertreter der Westmächte

Paris. London und Washington antworten auf Stalins Bedingungen — Um die Basis der Viererverhandlungen

MOSKAU — Die diplomatischen Vertreter der Westmächte in der sowjetischen Hauptstadt wurden am Freitag erneut von Molotow empfangen. Über das Ergebnis der Unterredung liegen noch keine Meldungen vor.

LONDON — Ein Kommuniqué über die Besprechungen, die seit 8 Tagen zwischen den Vertretern der drei Westmächte und der Sowjetunion in Moskau stattfinden, soll heute gleichzeitig in Paris, London und Washington veröffentlicht werden.

Man glaubt hier, daß sich die diplomatische Aktion der Westmächte in Moskau noch einige Tage hinziehen kann. Es geht auch weiterhin noch darum, die Basis für eine Wiederaufnahme von Viererverhandlungen über Deutschland zu finden. In Kreisen, die im allgemeinen über die russischen Absichten gut informiert sind, wird versichert, daß Stalin bei dem Empfang der drei Botschafter sehr konkrete Vorschläge, nicht nur über die Berliner Frage, sondern auch über die Gesamtheit des deutschen Problems gemacht und die Westmächte aufgefordert habe, ihrerseits Vorschläge zu formulieren, um über die großen Linien einer eventuellen Wiederaufnahme der Diskussion ein Einvernehmen herzustellen. Insbesondere soll Stalin zu verstehen gegeben haben, daß die Chancen für einen Erfolg neuer Viererbesprechungen wesentlich größer wären, wenn sich die Westmächte dazu entschließen könnten, die eingeleitete Aktion für die Bildung einer westdeutschen Regierung in Frankfurt nicht weiter fortzusetzen.

Die Russen wollen die Erörterung des Deutschland-Problems offensichtlich von vorn beginnen bzw. da wieder aufnehmen, wo sie nach der Londoner Außenministerkonferenz im Dezember vorigen Jahres abgebrochen wurde. Das ist nach allem, was sich seit London abgespielt hat, natürlich ein etwas heikles Problem, besonders für die Amerikaner. Im Grunde genommen handelt es sich, wenn man mit den Russen wieder ins Gespräch kommen will, jetzt um eine Aufgabe der Politik General Clays, die durch maßgebende Finanzkreise der Wallstreet unterstützt wurde. Wenn die hier von verschiedenen Seiten gegebenen Informationen zutreffen, stehen die Westmächte im Begriff, von Stalin noch eine Reihe von Aufklärungen und näheren Angaben über die bei neuen Viererverhandlungen von der Moskauer Regierung angestrebten Ziele nachzusuchen, insbesondere Klarheit darüber zu schaffen, wie man sich im Kreml eine etwaige Viermächtekontrolle des Ruhrgebietes vorstellt und zu welchen Gegenleistungen Rußland in Ostdeutschland bereit wäre. Außerdem wünschen die Westmächte zu wissen, wie man sich im Kreml die politische und wirtschaftliche Reorganisation Gesamtdeutschlands denkt für den Fall, daß der Plan zur Bildung einer westdeutschen Regierung aufgegeben würde.

Aus der Tatsache, daß sich der diplomatische Ratgeber General Koenigs, François Seydoux, in Moskau befindet, nimmt man an, daß die Berliner Frage im gegenwärtigen Stadium der Besprechungen einen besonderen Platz einnimmt.

Truman und Marshall besprechen Moskauer Verhandlungen

WASHINGTON — Die Moskauer Verhandlungen bildeten den Gegenstand einer Beratung zwischen Präsident Truman und Staatssekretär Marshall. Wie aus unterrichteter Quelle verlautet, sind beide der Ansicht, daß Stalin wahrscheinlich in nächster Zeit bereit sein wird, die Blockade Berlins aufzuheben. Diese vorläufige Geste wäre dazu angetan, weiteren Verhandlungen über das gesamte deutsche Problem und möglicherweise sogar über das europäische Problem den Weg zu ebnen. Andererseits würden der Präsident und der Staatssekretär der USA sich mit der Einführung der ostdeutschen Währung in allen Sektoren Berlins einverstanden erklären. Eventuell könnte das Statut des Londoner Abkommens von neuem überprüft werden. Weiter verlautet aus gut unterrichteter Quelle, daß Präsident Truman und Marshall eine Einschränkung der Propaganda in der Presse der UdSSR und der USA wünschen.

Bald wieder Verkehr zwischen Berlin und dem Westen?

BERLIN — Während die Luftversorgung Berlins auch gestern und vorgestern mit unverminderter Stärke fortgesetzt und der Bau des neuen Flugplatzes im französischen Sektor weiter vorangetrieben wurde, haben die jüngsten politischen Ereignisse zahlreiche diplomatische Beobachter der britischen Hauptstadt zu der Überzeugung geführt, daß demnächst mit einer beschränkten Wiederaufnahme des Landverkehrs zwischen Berlin und den Westzonen gerechnet werden könne. Diese Hoffnung geht anscheinend auf eine Meldung der sowjetisch-lizenzierten „Berliner Zeitung" zurück, wonach zu der vom 29. August bis 5. September stattfindenden Leipziger Messe 45 Sonderzüge aus den Westzonen nach Ostdeutschland laufen sollen. Die Londoner „Evening News" verweist auf andere ostdeutsche Pressemeldungen, denen zufolge die Strecke Marienborn—Magdeburg bald wieder freigegeben würde.

Die Schwierigkeiten, die sich aus der Luftblockade ergeben, scheinen sich nun auch auf die Wirtschaft der Ostzone und des Ostsektors von Berlin auszuwirken. Nach einer Meldung des Berliner „Telegraf" soll die von der Deutschen Wirtschaftskommission der Ostzone gegründete Handelsgesellschaft den durch die Blockade stillgelegten Betrieben des Berliner Westens Kohle und Strom versprochen haben, wenn diese dafür ihre Produktion der Ostzone zur Verfügung stellen. Um diese Firmen gefügig zu machen, habe die SMA die Blockierung ihrer Konten im Ostsektor angeordnet.

Nachdem erst kürzlich ein Redakteur des Zentralorgans der SED, des „Neuen Deutschlands", seinen Austritt aus der SED erklärt hatte, haben nunmehr zwei weitere prominente Berliner SED-Mitglieder mit der kommunistisch-beherrschten Einheitspartei gebrochen.

General Clay bleibt in Deutschland

WASHINGTON — „General Clay wird als Militärgouverneur in Berlin bleiben", erklärte der Staatssekretär im Verteidigungsministerium, Kenneth Royall. Auf entsprechende Fragen von Journalisten antwortete Royall: „Das Armeeministerium beabsichtigt nicht und hat auch nie beabsichtigt, General Clay abzulösen. Er hat eine sehr schwierige Aufgabe in einer bemerkenswerten Art und Weise gelöst." Auch Präsident Truman bestätigte, daß General Clay nicht abgelöst werden soll. Wie der Präsident hinzufügte, würde dieser seine Berichte über die Lage in Deutschland weiterhin an das Verteidigungsministerium und nicht an das Staatsdepartement übermitteln, wie es vor der Blockade erwogen wurde.

Gesinnungswandel durch Fremdenverkehr

MÜNCHEN — Der Direktor des städtischen Verkehrsamtes in München, Dr. Moosbrugger, beurteilt die Lage für das Beherbergungswesen und die Fremdenverkehrsorte sehr optimistisch. Eine Reihe von Fremdenverkehrsorten seien schon wieder recht gut belegt, während allerdings andere Orte bei angemessenen Preisen noch aufnahmefähig sind. Direktor Moosbrugger erklärte, daß er die Bayernpartei gebeten habe, rhetorische Entgleisungen zu vermeiden, um eine Schädigung des bayrischen Fremdenverkehrs zu verhüten.

Penicillin übertroffen

LEVERKUSEN — Deutsche Chemiker haben der Menschheit ein neues Heilmittel geschenkt: Supronalum, ein Chemotherapeutikum von vielseitiger, durchgreifender Wirkung. Es entstand in den Laboratorien von Leverkusen, wurde in zahlreichen Krankheitsfällen mit bestem Erfolg erprobt und wird in absehbarer Zeit den Ärzten zur Verordnung übergeben. Supronalum übertrifft die bisher bei bakteriellen Erkrankungen angewendeten Sulfonamide beträchtlich; außerdem gehört das neue Heilmittel zu den bestverträglichen Medikamenten unter den Sulfonamiden. In der Hand des Arztes stellt es eine hervorragende Waffe gegen viele schwere Erkrankungen dar, die zum Teil selbst durch Penicillin nicht geheilt werden können.

Eine Frau holt sich drei Goldmedaillen

Die Männer von Presse und Rundfunk haben ihre liebe Not mit den Olympischen Spielen 1948, denn es fehlt an bahnbrechenden Rekorden und auch an Sensationen, die die Zuschauer im Wembley-Stadion und die Millionen Rundfunkhörer in allen Teilen der Welt zu höchster Begeisterung bringen könnten. Man ist deshalb sehr bescheiden geworden und für jedes kleine Ereignis dankbar, das über den Rahmen der sonstigen Wembley-Bescheidenheit hinausgeht.

Gestern war endlich wieder einmal ein „Sonntag" für Pressephotographen und Rundfunkreporter. Endlich erhielten sie wieder einmal Gelegenheit, ihren Lesern und Hörern mehr zu servieren als nur trockene Zahlenreihen von Siegerlisten, auf denen leider recht wenige Rekorde stehen. Die Holländerin Fanny Blankers-Koen holte sich im 200 m-Lauf in 24,4 sec vor der Engländerin Williamson (25,1 sec) und der Amerikanerin Patterson (25,2 sec) die dritte Goldmedaille (sie hat bekanntlich bereits die 100 m und den 80 m-Hürdenlauf gewonnen). Allein diese Tatsache würde die sensationsgewohnten Presse- und Rundfunkleute wenig beeindrucken, wüßten sie nicht, daß Fanny Blankers-Koen Mutter von zwei Kindern ist, denen sie ebenso schnell nachzulaufen pflegt wie in London ihren Konkurrenten — und die sie stets einholt . . .

Bei den Männern ging es weit ruhiger zu. Hier wurden ja auch 1 500 m gelaufen, und bei den in London ungewöhnlichen Temperaturen brauchte selbst Eriksson (Schweden) 3.49,8 min, um Sieg und Goldmedaille nach dem Norden zu holen. Strand (Schweden sorgte mit 3.50,4 min dafür, daß die Silberne den selben Weg nahm. Slijkhuis (Holland) mußte sich mit dem dritten Platz begnügen, obwohl er die gleiche Zeit wie der Schwede lief. Die westeuropäische Hoffnung, der Franzose Hansenne, kam erst als Elfter ans Ziel.

Das Gewehrschießen auf 300 m Distanz gewann der Schweizer Gunlig knapp vor Yanhonen (Finnland) und Hoegeberg (Norwegen).

Der Staatspräsident erstattet dem Landtag Bericht

CDU verlangt genaue Prüfung des Zusammenschlusses von Württemberg-Baden

FREIBURG — Zu Beginn der 29. Plenarsitzung des südbadischen Landtags, gedachte der Landtagspräsident der Opfer des Ludwigshafener Unglücks und des Todes des Staatspräsidenten von Südwürttemberg, Lorenz Bock. Dann nahm das Haus den Bericht des Staatspräsidenten Wohleb entgegen. Dieser versuchte zunächst den Vorwurf zu entkräftigen, er habe den Landtag unzulänglich unterrichtet. Er erklärte, daß er von Anfang an den Ältestenausschuß orientiert und dort die Meinung der Parteien eingeholt, sowie auch sonst alles getan habe, um das Parlament auf dem laufenden zu halten.

Zur Frage der Ländergrenzen berichtete der Staatspräsident über die Tagung auf dem Hohen Neuffen und betonte nochmals, daß die ganze Angelegenheit nicht über das Knie gebrochen werden dürfe. Seine Auffassung gehe dahin, daß die Verhandlungen zu begrüßen seien, jedoch eine eingehende Prüfung der Vorschläge nötig sei, über die das badische Volk, d. h. Nord- und Südbaden, abstimmen müßten. Es müßten gewisse Garantien gegeben werden, die in einem Statsgesetz und in der Verfassung des Staates niedergelegt werden sollten.

Anschließend bat Staatspräsident Wohleb den Wirtschaftsminister, Dr. Lais, über die bevorstehenden Demontagen Auskunft zu geben.

Dr. Lais teilte zunächst den Inhalt eines Schreibens der Militärregierung mit, in dem der Beschluß des französischen Oberbefehlshabers zum Ausdruck kommt, 11 südbadische Betriebe vorerst der internationalen Reparationsagentur in Brüssel zur Verfügung zu stellen und daß er sich für weitere 26 zu demontierende Betriebe die Entscheidung für später vorbehält. Die Militärregierung bezeichne diese Demontage, die übrigens nur zum Teil für Frankreich bestimmt sei, angesichts der deutschen Überindustrialisierung für Südbaden als tragbar

Im Gegensatz zu dieser Auffassusng bezeichnete es der Minister als nicht zutreffend, wenn seinerzeit bei der Bekanntgabe der Demontageliste für die französische Zone von einer Überindustrialisierung gesprochen und für 1938 eine Zahl von 80 000 Maschinen und für 1945 eine solche von 150 000 angenommen wurde. Bei den 80 000 habe es sich um wirkliche Werkzeug- und Produktionsmaschinen gehandelt, während in der Zahl von 150 000 sämtliche Hilfsmaschinen, Gerätschaften, Vorrichtungen und veraltete Maschinen mitgerechnet wurden.

Dr. Lais gab abschließend der Hoffnung Ausdruck, daß in der Frage der Demontage noch nicht das letzte Wort gesprochen sei.

Nach den Beratungen des Ältestenausschusses nahm der Landtag einstimmig unter Verzicht auf eine weitere Debatte über die Demontagefrage eine Erklärung an, in der er die Ausführungen des Wirtschaftsministers billigt.

In der Debatte über den Bericht des Staatspräsidenten führte Maier (SP) aus, daß die Sozialdemokraten nicht wegen der zu späten Unterrichtung des Landtags über die Ministerkonferenzen sich beschwert hätten, sondern darüber, daß die Konferenzthemen nicht bereits vorher mit den Parteien besprochen worden wären. Der Redner begründete dann den Standpunkt seiner Partei zur Länderneuordnung und bemängelte, daß die badische Regierung den Wunsch des Zusammenschlusses nicht lebhafter befürworte, sondern gefordert habe, daß zunächst ein Statsvertrag abgeschlossen würde.

Dr. Wäldin (DP) forderte, daß die Länder selbst über den Zusammenschluß entscheiden sollten. Der demokratische Sprecher befürwortete ebenfalls den Zusammenschluß, da das neue Land einen Ausgleich bilden würde gegenüber Bayern und dem Nordwesten, wünschte jedoch gewisse Vorbehalte. die in einem Staatsvertrag aufgenommen werden sollen.

Zur Abstimmung lagen je ein Antrag der Sozialdemokraten und der CDU vor, die sich nur dadurch unterschieden, daß der CDU-Antrag zunächst eine genaue Prüfung des Zusammenschlusses verlangt, während der sozialdemokratische Antrag vorbehaltlos die Vereinigung empfiehlt. Bei namentlicher Abstimmung wurde der sozialdemokratische Antrag mit Stimmengleichheit abgelehnt und der CDU-Antrag gegen 17 Stimmen und 4 Enthaltungen angenommen. (Im Laufe des Freitags nahm Staatspräsident Wohleb Stellung zur Frage des Zentralabiturs. Wir werden darüber in unserer nächsten Ausgabe berichten. Die Redaktion).

Landtagspräsident Dr. Person gab in der Sitzung ein Schreiben des Staatspräsidenten Wohleb bekannt, worin dieser aufgrund des Artikels 81 der südbadischen Verfassung Justizminister Dr. Fecht zu seinem Stellvertreter ernennt. Das Haus stimmte dem Vorschlag zu, Sozialdemokraten, Demokraten und Kommunisten enthielten sich der Stimme.

Westmächte fordern freie Donauschiffahrt

BELGRAD — Auf der Belgrader Donaukonferenz haben die Westmächte ihre Gegenvorschläge unterbreitet, nachdem sich die Donaustaaten für den sowjetischen Vorschlag ausgesprochen hatten. Die amerikanische Delegation verlangt freie Schiffahrt auf der Donau für alle interessierten Länder, und auch der britische Vertreter Charles Peak fordert für die Donau einen internationalen Status. Die einzelnen Vorschläge der Westmächte stimmen in ihren Grundzügen überein, nur daß England und Frankreich besonderen Wert auf die Wiederinkraftsetzung der Konvention von 1921 legen, an der die USA nicht beteiligt waren. Die USA sind deshalb daran interessiert, einen Status zu finden, der über die seinerzeitigen Festlegungen hinausgeht.

Schichtwechsel in Budapest

BUDAPEST — Die nach dem Präsidentenwechsel in Ungarn zu erwartende Kabinettsumbildung hat keine umwälzenden Veränderungen gebracht, da die beiden freiwerdenden Ministersessel durch zwei andere Kommunisten besetzt wurden. Der bisherige kommunistische Innenminister, der wegen seiner unversöhnlichen Haltung gegenüber der nichtkommunistischen Opposition bekannte Rajk, wurde anstelle des Kommunisten Molnar, der wahrscheinlich als Botschafter nach Moskau entsandt werden wird, zum neuen Außenminister ernannt. Innenminister wurde der Kommunist Kadar. Das seit Februar unbesetzte Industrieministerium übernimmt Kossa, der ebenfalls der kommunistischen Partei angehört.

Israel will Frieden mit den Arabern

TEL AVIV — Die Regierung Israels hat die arabischen Staaten aufgefordert, Friedensverhandlungen aufzunehmen. Die ersten Reaktionen der Araber auf die Vorschläge Shertoks sind zunächst negativ. Arabische Kreise erklären, die arabischen Staaten hätten seit 1936 stets den Grundsatz vertreten, „niemals mit den Zionisten Besprechungen zu führen". „Es sei widersinnig, anzunehmen", so betont man, „die Araber würden jetzt mit den Zionisten in Verbindung treten, da diese vorgeben einen jüdischen Staat gegründet zu haben, nachdem man es sogar zur Zeit der jüdischen Agentur stets abgelehnt habe, mit ihnen zu verhandeln.

Südwürttbg. Regierung zurückgetreten

BEBENHAUSEN — Die CDU-Fraktion hat als Nachfolger für den verstorbenen Staatspräsidenten von Württemberg-Hohenzollern, Lorenz Bock, den Vorsitzenden der CDU-Fraktion, Ministerialdirektor Dr. Gebhard Müller, vorgeschlagen.

Letzten Meldungen zufolge hat die Regierung von Südwürttemberg ihren Rücktritt bekanntgegeben.

Rat der Arbeitsminister gebildet

BADEN-BADEN — Unter dem Vorsitz eines Vertreters der Militärregierung fand in Baden-Baden eine Zusammenkunft der Arbeitsminister der französischen Zone statt.

Bezüglich der Lage auf dem Arbeitsmarkt wurde übereinstimmend festgestellt, daß nachteilige Auswirkungen der Währungsreform bis jetzt nicht aufgetreten sind. Dies gilt allerdings nicht für die Angestellten, bei denen die Zahl der Arbeitslosen zugenommen hat und noch weiter im Steigen begriffen ist. Auch der Arbeitsmarkt der Frauen hat sich in stärkerem Maße verschlechtert, als der allgemeine Arbeitsmarkt. Notstandsarbeiten sollen vorerst nicht in Aussicht genommen werden, da man zunächst versuchen müsse, durch Betriebskredite und andere Mittel die allgemeine Produktion aufrechtzuerhalten und zu fördern.

Von den Arbeitsministern wurde auch über den Stand der Verhandlungen über bereits angekündigte 15prozentige Lohnerhöhung berichtet Diese Verhandlungen sollen beschleunigt werden

Ein zu bildender Rat der Arbeitsminister soll die ständige Verbindung mit der Bizone aufrechterhalten

Südbaden beginnt zu sparen

FREIBURG — Die südbadische Landesregierung wird von der ihr durch § 76 der Verordnung Nr. 160 über die Geldreform erteilten Ermächtigung, Maßnahmen zur Sicherung der Währung und der öffentlichen Finanzen zu treffen, in Form einer „Ersten Sparverordnung" Gebrauch machen, die alle staatlichen und unter staatlicher Aufsicht stehenden Verwaltungen betrifft. Es soll eine Nachprüfung des Personalstandes erfolgen. Außerdem ist eine Reihe von weiteren teils zeitlich begrenzten, teils für die Dauer bestimmten Maßnahmen vorgesehen, die eine Erleichterung der Finanzlast des Staates herbeiführen sollen.

Protest gegen Benachteiligung Nordbadens

MANNHEIM — In einer Mitgliederversammlung der Fleischer-Innung in Mannheim wurde in temperamentvollen Worten gegen die Benachteiligung Nordbadens bei der Fleischversorgung durch Württemberg protestiert.

Restliche Kopfquote zwischen 16. und 20. August?

FRANKFURT — Auf eine Anfrage, wann mit der im Währungsgesetz angekündigten Auszahlung der restlichen Kopfquote zu rechnen sei, antwortete ein Sprecher des Verwaltungsrates, daß die Zeit zwischen dem 16. und 20. August für die restliche Auszahlung vorgesehen sei. Ob bzw. inwieweit hier Bargeldauszahlungen oder Gutschriften erfolgen würden, könne noch nicht gesagt werden. Verhandlungen zur Klärung dieser Frage seien bereits im Gange und es sei zu erwarten, daß im Hinblick auf die soziale Lage vieler Familien die Bargeldauszahlung durchgeführt werde. Eine andere Regelung würde übrigens eine Änderung des von der Militärregierung erlassenen ersten Gesetzes zur Neuordnung des Geldwesens erforderlich machen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Der Dollar auf dem Vormarsch in Afrika

Noch während des letzten Krieges begann Amerika seine Positionen in Afrika auszubauen und die schon bestehenden wirtschaftlichen Verflechtungen enger zu gestalten. Aus strategischen Erwägungen, aber ebenso von realen Geschäftsinteressen getrieben, haben die USA diese Pläne in den vergangenen Jahren weiter verfolgt und haben heute Afrika mit einem System von Stützpunkten überzogen, das den Amerikanern den Flugweg von Liberia aus quer durch denn afrikanischen Kontinent bis nach dem Persischen Golf sichert.

Die Negerrepublik Liberia erlebt seit sechs Monaten die fieberhafte Tätigkeit von Sachverständigen der USA-Luftwaffe. Der Flughafen von Robertsfield ist vergrößert worden und mit neuen Startbahnen versehen. Die Anlage gehört zu den modernsten der USA-Luftwaffe und ist in der Lage, in kurzer Frist Fliegende Festungen geschwaderweise abzufertigen. Gleichzeitig hat eine zivile USA-Mission den Bau einer transliberischen Eisenbahn in allen Einzelheiten vorbereitet. Auf diese Gleisweg könnten die wertvollen Hölzer aus Französisch-Guyana, die bislang wegen fehlender Transportmöglichkeiten größten Teils ungenützt bleiben, bequem zum Hafen Monrovia transportiert werden. Ein weiteres Projekt sieht den Anschluß dieser Bahn an die von französischer Seite geplante Bahnlinie quer durch Guyana vor.

Besonders England sieht die politisch-militärischen Bemühungen der Amerikaner nicht mit reiner Freude. Aber die Amerikaner verfügen über den Dollar und weder England noch Frankreich noch sonst ein europäischer Staat können heute mit den USA wirtschaftlich in Afrika konkurrieren und die amerikanischen Wünsche ablehnen. Die Pariser Wochenschrift „UNE SEMAINE DANS LE MONDE" berichtet im Einzelnen über das Vorgehen der Amerikaner, die sowohl die Missionare der christlichen Religionen und besonders die Einigungsbewegung der eingeborenen Afrikaner für ihre Zwecke einspannen.

Der außerordentlichen Geschäftigkeit der USA an der Westküste Afrikas entspricht der Nachdruck, mit dem im Osten des Kontinents, in erster Linie in Äthiopien, die USA ebenfalls den Ausbau ihrer Stützpunkte betreiben. Auch hier gehen strategische Absichten Hand in Hand mit einer wirtschaftlichen Durchdringung des Landes. Tatsächlich ist Abessinien reich an noch ungenutzten Bodenschätzen, welche die Abgesandten Washingtons schnellstens aktivieren wollen, um sie einmal in der Weltwirtschaft einzusetzen, aber auch, um im Falle eines neuen Konfliktes in Äthiopien über wichtige Materialien zu verfügen. Amerika hat im letzten Jahr schon Zehntausende von Dollars für die Ausbeute der abessinischen Petroleum-Vorkommen ausgegeben. Der Negus wird dieses Geld nur durch die Vergebung von Konzessionen an Amerika zurückzahlen können, was auch für einen Teil der Schuld von vornherein vorgesehen ist. Der Flughafen von Addis Abeba wurde mit den modernsten Anlagen ausgerüstet, die in keinem Verhältnis zu normalen Bedürfnissen Abessiniens stehen. Von Addis Abeba führt eine direkte Flugverbindung nach Dschibuti und von dort nach Sanaa, der Hauptstadt des Yemen. Damit hat Amerika auch jenseits des Roten Meeres Fuß gefaßt und hat von dort den Weg geebnet nach Basra am Persischen Golf.

Auf der durch Afrika führenden amerikanischen Linie steht fast senkrecht die britische strategische Linie Nairobi-Khartum, von der aus Luftflotten sehr schnell das Mittelmeer und die Basen von Suez, Alexandrien, Tunis, Bizerta und Tripolis, die Ausfallhäfen gegen den eurasischen Kontinent, erreichen können.

So bemühen sich die amerikanischen Sachverständigen darum, quer durch Afrika und rund um den noch kaum voll erschlossenen riesigen Kontinent ein enges Netz von Flugbasen zu legen. Stettinius ist eigens nach Dakar geschickt worden, um mit den französischen Stellen den Plan einer Modernisierung des Kolonialbesitzes Frankreichs zu besprechen. Er bot weitgehende amerikanische Hilfe für den Fall an, daß sich Frankreich bereit erklärt, in erster Linie auf die, den gesamten Kontinent umspannenden amerikanischen Verkehrsprojekte Rücksicht zu nehmen.

Die Sachverständigen der USA sind der Überzeugung, daß im Falle eines kriegerischen Konfliktes Afrika einer der wichtigsten Stützpunkte wird. Aber wie eingangs schon gesagt: nicht nur strategische, sondern auch wirtschaftliche Gründe sind maßgebend für die intensiven amerikanischen Anstrengungen in Afrika.

Ein Pazifist wird General

Der Abschluß des großartigen Sokol-Turnfestes in Prag hat für die in- und ausländischen Zuschauer noch eine große Überraschung gebracht. Als vor dem Schauakt der tschechoslowakischen Armee der Präsident der Republik Gottwald am Stadion seinem Auto entstieg, glaubten sie ihren Augen nicht zu trauen. Denn Gottwald trug nicht das schlichte Zivil und den schwarzen Schlapphut des Staatsgründers Th. G. Masaryk, auch nicht den Vorkriegsfrack seines Nachfolgers Benesch, sondern eine neue Uniform mit Rangabzeichen, die in der Armee bisher unbekannt waren. Der ehemalige Unteroffizier und heutige Oberbefehlshaber hat sich persönlich und nicht nur formell, wie es die Verfassung eigentlich vorschreibt, über seinen Verteidigungsminister und Generalstabschef an die Spitze der Generalität gestellt.

Um diesen Wandel vom einstigen Pazifisten zum höchsten Militär zu erklären, preist eine offiziöse Stimme Klement Gottwald als den „bedeutendsten Strategen im Kampfe um die neue Tschechoslowakei" und vergißt nicht hinzuzufügen, daß er sein Talent bei der Organisierung des Partisanenkrieges erwies.

Die erste Weisung nach der neuen Richtung hat schon seine rechte Hand, der Ministerpräsident Zapotocky in seiner Antrittsrede vor dem Parlament gegeben, als er mitteilte, „daß man das aktive und Reserveoffizierskorps von allen reaktionären Einflüssen säubern wird." Die Stelle der Entlassenen wird mit zuverlässigen Elementen besetzt, weshalb künftig nur solche Rekruten in die Offiziersschulen aufgenommen werden, die ein gutes „politisches Führungszeugnis" der Partei vorweisen. Es ist kein Hindernis für junge Kommunisten, Offizier zu werden, wenn sie, wie bisher vorgeschrieben war, den Bildungsstoff einer Mittelschule nicht beherrschen. „Heute nehmen wir den Nachwuchs für die Militärakademie und die sonstigen Erziehungsinstitute der Armee aus den Reihen des Arbeiter- und Bauernstandes als den stärksten Klassen unseres Volkes und eine mangelnde Bildung wollen wir in Ergänzungskursen nachholen", sagte Zapotocky. Schon am 1. Oktober dieses Jahres werden also die Offiziersschulen auf das Niveau von Volksschulklassen herabsinken.

Damit ist die Position des wiederernannten Verteidigungsministers General Ludvik Svoboda recht prekär geworden. Noch am 14. Januar 1948 hatte er einen Pressekampf gegen die Politisierung der Armee geführt. „Die Armee ist gegen Kritik nicht tabu, aber auf keinen Fall dulden wir, daß man sie zum Objekt des Streits zwischen den Parteien macht". Nun schritt derselbe General Svoboda an der Seite seines uniformierten Oberbefehlshabers zur Ehrenloge des Prager Stadions und ließ ihm, der gleichzeitig auch Chef der kommunistischen Partei ist, alle militärischen Ehrungen erweisen. Was sich nun hier abspielte, war die zweite große Überraschung dieses „Tages der Armee". Die vor der Loge aufmarschierten Einheiten sprachen einen völlig neuen Eid: „Wir schützen Gut und Blut des Volkes, Hand in Hand mit den Soldaten der brüderlichen Sowjetunion und der anderen slawischen Verbündeten. So schwören wir!" Bedeutet schon der neue Eid eine Preisgabe der militärischen Souveränität der Republik, weil er den Soldaten auch auf Stalin verpflichtet, so konnten die weiteren Worte Gottwalds nur als eine Vorbereitung zum Anschluß an die Sowjetunion aufgefaßt werden. Viele Zuhörer, die gehofft hatten, einem Hörfehler zum Opfer gefallen zu sein, wurden durch den Abschluß dieser Szene eines anderen belehrt. Als die Vorführung der Truppe im Stadion vorüber war, trat sie zum Parademarsch vor Klement Gottwald an und die vor der Loge postierte Musik intonierte — als dritte Sensation des Tages — den erstmalig gespielten Marsch: „Nur mit der Roten Armee besiegen wir den Feind . . ."

Wer denkt bei solchem Wandel nicht an ein abschreckendes Beispiel —?

Der Hausherr von Downing-Street

Drei Jahre waren in diesen Tagen vergangen, seitdem Clement Richard Attlee als Führer der neugebildeten Labour-Regierung den Hausschlüssel für Downing-Street Nr. 10 empfing. Der britische Ministerpräsident ist in dieser Zeit wiederholt politisch totgesagt worden. Einmal sollte er durch Ernie Bevin, ein ander Mal durch Herbert Morrison, ein drittes Mal durch Sir Stafford Cripps ersetzt werden. Einmal hieß es, daß die Fronde vom linken Flügel seine Abdankung betreibe, ein ander Mal, daß seine Freunde von rechts sich nach einem neuen Manne umsähen, ein dritte Mal, daß er sich selbst mit Rücktrittsabsichten trage. Mr. Attlee hat zu all dem geschwiegen, wie er überhaupt das Schweigen dem Reden vorzieht, und sitzt heute noch immer fest im Sattel.

Selbst in England schüttelt man ein wenig den Kopf darüber. Attlee ist alles andere als ein populärer Mann. Schon äußerlich gibt er wenig her. Klein, schmal, unscheinbar, ohne irgendwelche besonderen Merkmale, läuft er leicht Gefahr, übersehen zu werden. Der Eindruck einer gewissen Trockenheit geht auch im persönlichen Verkehr von ihm aus. Er fasziniert nicht. Er scheint ohne Witz, ohne Wärme.

Wie ist es möglich, daß sich dieser zurückhaltende, jeglicher Beweihräucherung abholde Mensch in der politischen Öffentlichkeit trotzdem behauptet? Ja, daß er im Unterhaus selbst den massivsten Angriffen des hinreißend beredten Winston Churchill gegenüber gelassen seinen Mann steht? Nun — er ist bei aller angeborenen Reservertheit doch ein Politiker, der genau weiß, was er will, ein gewiegter Taktiker dazu. Er ist bei aller britischen Trokkenheit doch ein wendiger, höchst genauer und präziser Geist, bei aller Farblosigkeit doch eine festumrissene, klar profilierte Persönlichkeit. Und „last not least": bei aller seelischen Dürre ein außerordentlich warmherziger, wohlmeinender und sozial empfindender Mensch, womit er eine Reihe von Werten verkörpert, die in der Politik auch heute noch einiges gelten.

Der Mann, der ungeniert von seinem kärglichen Leben im Londoner Osten spricht, kommt aus kleinen, wenn auch nicht gerade armseligen Verhältnissen. Eins von sieben Kindern, ging er in seiner frühen Jugend dreimal am Sonntag zur Kirche. Trat mit neun Jahren in eine Vorbereitungsschule, die von zwei Kricket spielenden Geistlichen geleitet wurde, saß dann mehr schlecht als recht seine Jahre als Schüler des Internats von Haileybury ab, ging nach Oxford, das er verließ, ohne sich in der Oxford-Union, der berühmten Wiege aller englischen Politiker, jemals zu Worte gemeldet zu haben, und eröffnete schließlich eine Anwaltpraxis in London. Ohne sonderlichen Erfolg übrigens, da er sich lieber auf der Themse herumtrieb, Gedichte las und Übersetzungen aus dem Französischen und Italienischen verfertigte. Das alles versank jedoch, als er 1905, „verführt" durch seinen älteren Bruder, einen Jungen-Klub im Londoner Osten übernahm und die erstaunliche Entdeckung machte, daß Armut kein Fehler der Armen, sondern ein Defekt der menschlichen Gesellschaft sei. So kam er zur Labour-Party.

Bei der Betrachtung seiner seitherigen Amtsführung drängt sich die Erinnerung an einen seiner großen Vorgänger auf — Sir Henry Campbell-Bannerman, der unter dem siebenten Eduard britischer Premier wurde, weil er wie geschaffen schien, „der Eigenliebe der Parteigenossen zu schmeicheln". Wie dieser ließ er nämlich sehr bald erkennen, daß er ein Führer sehr eigener Art war, weil er um mit André Maurois zu sprechen, „moralischen Mut genug besaß, eher seine Popularität aufs Spiel zu setzen als seine Ideen preiszugeben". In diesem Sinn hat er als wachsamer Lotse das Labour-Schiff bisher durch alle Untiefen und Fährnisse der Nachkriegszeit manövriert und mit jener beharrlichen Kontinuität auf Kurs gehalten, die für ihn nach seinen eigenen Worten das hervorstechendste Merkmal der Geschichte Großbritannien und seiner Arbeiter-Partei ist.

Rp.

Die „Rote Spionin" im Weißen Haus

Die Affaire der 36jährigen Elizabeth Bentley, die zum Mitarbeiterstab Roosevelts im Weißen Haus gehörte und jetzt von der Kommission des Repräsentantenhauses zur Untersuchung antiamerikanischer Umtriebe vernommen wurde, erregt die USA-Öffentlichkeit in wachsendem Maße.

Die Enthüllungen von Elizabeth Bentley, der „roten Spionin", wie sie von der amerikanischen Presse genannt wird, liefern den USA-Journalen einen seltenen Sensationsstoff und Riesenschlagzeilen. Die kürzlich erfolgte Verhaftung der kommunistischen Parteichefs Amerikas gingen auf die Aussage dieser Spionin zurück, die der kommunistischen Partei nicht mehr angehört und nun voller „Reue" ihre „Geheimnisse" schonungslos preisgibt.

Die meisten der von ihr denunzierten Amerikaner — teils hohe Beamte und Staatsbeauftragte — weisen mit Entrüstung die Anschuldigungen zurück und erklären, Miss Bentley überhaupt nicht zu kennen. Einer der engsten Mitarbeiter des ehemaligen Finanzministers Morgenthau, Harry White, der übrigens der Verfasser des „Morgenthau-Planes" zur Entindustrialisierung Deutschlands war, wird von Elizabeth Bentley in ganz besonderem Maße beschuldigt. Nach Angaben der „roten Spionin" soll Mr. White längere Zeit mit ihr zusammen für den sowjetischen Spionagedienst gearbeitet haben. White behauptet jedoch, die Spionin niemals gesehen zu haben.

Ein anderer der von Miss Bentley schwer Beschuldigten, ein gewisser William Remington, der bis Kriegsschluß Mitglied des amerikanischen Kriegsproduktions-Ausschusses war und Ende Juni dieses Jahres als Beamter des Handelsdepartements auf Urlaub geschickt wurde, soll eine besonders wichtige Formel für die Herstellung synthetischen Kautschuks über die Bentley an Moskau geliefert haben. Vor dem Untersuchungsausschuß sagte er jedoch aus, er habe die Bentley wohl gekannt und für eine Journalistin gehalten, mit ihr aber nur über solche Angelegenheiten gesprochen, die sie auch in den Zeitungen hätte lesen können.

Schwer belastet wird auch ein enger Mitarbeiter Roosevelts, der im Augenblick, als es gelungen war, den russischen Geheimcode zu entziffern, dies Miss Bentley gemeldet und damit die Russen rechtzeitig gewarnt hätte. Ein anderes Mitglied des Weißen Hauses soll geholfen haben, Sowjetagenten auf die Schlüsselpositionen der amerikanischen Regierung zu verteilen. Der Chef des russischen Spionagedienstes in Washington ist nach den alarmierenden Aussagen der „roten Spionin" ein Beamter des Finanzministeriums namens Nathan Gregory Silvermaster gewesen, der Mitglied der kommunistischen Partei und ein besonders tüchtiger Agent der russischen Geheimpolizei war.

Der USA-Außenminister Marshall erklärte vor Pressevertretern, das Staatsdepartement besitze keine Beweise dafür, daß der ebenfalls von Miss Bentley verdächtigte ehemalige Abteilungschef im USA-Außenministerium Hiss Spionage zugunsten der Sowjet-Union getrieben habe. Präsident Trumann warf dem Untersuchungsausschuß sogar vor, die Beamten nur deshalb verdächtigt zu haben, um einen Sensationsskandal aufzuziehen, durch den das amerikanische Volk von dem Problem der drohenden Inflation abgelenkt werden solle.

Die Affaire Bentley scheint andererseits das Weiße Haus zu besonderen diplomatischen Schritten zu veranlassen. Nach Meldungen aus gutunterrichteten Kreisen soll die amerikanische Regierung im Begriff sein, eine internationale Konferenz vorzuschlagen, um Maßahmen zum Schutz gegen die sowjetische Propaganda zu beraten. Es wird erwogen, Kanada aufzufordern, eine solche Konferenz nach Ottawa einzuberufen. Die Frage der Sowjetspionage soll augenblicklich auch bei den Militärbesprechungen der Westmächte in London behandelt werden.

Mr. Roberts spricht russisch

Bevins Beauftragter in Moskau Frank Roberts spricht perfekt russisch. Er kennt den Moskauer Kreml ebenso gut wie die Datschas, die Sommerhäuser der Kreml-Prominenten weit draußen vor der Stadt.

Gesandter Frank Roberts wird im Oktober 41 Jahre. Er ist in Buenos Aires geboren, besuchte die berühmte Schule von Rugby und studierte am nicht weniger berühmten Trinity College in Cambridge, von wo er mit 23 Jahren in den britischen auswärtigen Dienst eintrat. Von 1932 bis 1935 war Roberts der britischen Botschaft in Paris zugeteilt. 1945 kam er nach Moskau, wo er mit dem Rang eines Gesandten bei der häufigen Abwesenheit des Botschafters zu den Nachkriegskonferenzen mehr als dieser selbst mit Stalin, Molotow und den anderen höchsten Sowjetfunktionären in persönlichen Kontakt kam. Anfang des Jahres holte Bevin den „jungen Mann" in Moskau als seinen ersten Sekretär nach London zurück. Das bedeutete schon sichere Anwartschaft auf einen Botschafterposten. Russisch sprechen und luftfest sein — diese Vorbedingungen des modernen Erster Klasse-Diplomaten erfüllt er ganz. Der bisherige britische Botschafter in Moskau ist zu krank für schnelle Luftreisen. Ein rauher Chef würde sagen: Wer nicht fliegen kann, fliegt. Frank Roberts kann fliegen. Vielleicht bleibt er — in Moskau.

Ip.

Grauen und Glück

Roman von Max Uebelhör

18. Fortsetzung (Alle Rechte vorbehalten)

Was trieb dieser unheimliche Mensch, was hatte er da geschrieben, war da vielleicht etwas zu erfahren?

Ah, wie gut, daß er auch seine Taschenlaterne bei sich hatte, nun, seit er hier in Paris war, hatte er seine Taschenlaterne immer bei sich, mehrfach schon hatte er sie in der düsteren rue d'Aboukir brauchen können.

Gottfried leuchtete den Raum und den Boden ab, da war nirgends ein Hindernis. Mit einem leichten Schwung war er auf dem Gesims des Fensters, lautlos ließ er sich herab, mit zwei Schritten war er an dem Tisch, auf dem die Blätter lagen, er überflog die Blätter, ganz leise fluchte er vor sich hin, auf den Blättern standen fast nur Ziffern und Zahlen.

Schon wollte er die Blätter falten und einstekken, als er sich eines anderen besann. Rasch zog er sein Notizbuch heraus, setzte sich nieder und begann zu kopieren — Marions Onkel durfte keinen Argwohn fassen, er mußte alles finden, so wie er es gelassen hatte, und dann war da ja anscheinend nicht lange zu tun.

Es dauerte aber doch weit länger als er geglaubt hatte, und dies aus vielen Gründen.

Da war zuerst diese kribbelige, kleine Schrift, sehr mühsam war es, diesen Ameisenzügen auf dem Papier zu folgen, und der Schein seiner Laterne wurde matter und matter.

Dann saß Gottfried wie ein Einbrecher in einem fremden Haus, aber nicht nur das, sondern er saß auch in einem seltsam bedrückenden Raum.

Es gibt Räume und Räume. Es gibt Räume, die leicht und heiter und dem Menschen freundlich sind, es gibt aber auch andere Räume, und oft wahrhaft furchtbare Räume. Räume, in denen man Jahrzehnte hausen könnte, ohne jemals in irgendwelche Beziehungen zu ihnen zu kommen, oder aber Räume, deren Ausmaße etwas Unmenschliches an sich haben, die den freien Willen lähmen, kurz und gut, feindliche, böse Räume.

Ein solcher Raum war dieser hier, vermutlich derart geschaffen dadurch, daß eine Zwischenwand herausgebrochen worden war.

Und zudem war es, als ob in diesem unheimlichen Raum dunkle, schwere Schatten rauschten, als ob er von modrigen Schwaden durchzogen würde, Schwaden, die den Atem nahmen.

Schließlich aber saß Gottfried allein in dieser Stille.

Es gibt Stillen, die dicht und undurchdringlich sind, die das Herz bedrücken, den Willen entkräften und den Gedanken lähmen; Stillen, in denen man sich verloren und verzweifelt fühlt, die man wie eine den Atem raubende Decke durchschlagen, wie einen giftigen Dampf verscheuchen möchte, deren Macht aber so gewaltig ist, daß man den Mut zum Widerstand nicht mehr aufbringt, sondern zum Schluß nur noch wünscht, in dieser Stille mit aufzugehen.

In einem solchen Raum und in einer solchen Stille also saß Gottfried wie ein Einbrecher in dem einsamen Haus, und bald war es ihm, als wären ihm selbst die leblosen Gegenstände feindlich gesinnt, als würden sie zu feindlichen Verschworenen, Zeugen oder Richtern.

Und so schrieb Gottfried immer mühseliger, immer tiefer beugte er sich über die Tischplatte, es schien, als schlafe er hier ein, genauer, als werde er hier eingeschläfert.

Auf einmal hörte er gänzlich mit dem Schreiben auf, aber nicht dieses Raumes und noch weniger dieser Stille wegen, sondern weil er auf einmal wußte, ganz genau wußte, daß er nicht mehr allein in diesem Raum war.

Eiskalt durchfuhr es ihn, eine fürchterliche Furcht überfiel ihn, er rührte sich nicht mehr, reglos blieb er vornübergebeugt sitzen.

Ein Lichtschimmer scheuchte ihn auf, er wand sich halb um, er sah auf, im Rahmen einer offenen Tür stand Marion.

Mit der Kerze in der hoch gehobenen Hand, geisterbleich und im Nachtgewand stand da Marion, und auf ihrem Gesicht der Ausdruck irrer Freude.

Er hörte ein schwaches: „Gottfried, mein kleiner Gottfried", dann ließ das Mädchen den Leuchter fallen, stieß einen Seufzer aus und sank lautlos und langsam in sich zusammen.

Wieder war es fast vollkommene Nacht, wieder kam diese furchtbare Stille gekrochen.

Gottfried wollte aufspringen, er konnte es nicht; er wollte der Niedergesunkenen aufhelfen, er konnte kein Glied rühren; er wollte Marions Namen rufen, er brachte keinen Laut über die Lippen.

Auf einmal aber hörte er das Ächzen hölzerner Stufen und das unsichere, dumpfe Stapfen nackter Füße

Die Stille, diese fürchterliche Stille war gebrochen Mit einem einzigen Sprung, fast mit dem schnellenden Sprung der wilden Katze war Gottfried wieder am Fenster, um sich dann gleich schnell und lautlos über die Brüstung zu wälzen und sich auf die Erde niedergleiten zu lassen.

Er hörte, wie sich der Hagere um seine Nichte bemühte, er hörte dessen Stöhnen, als hebe er eine schwere Last, und dann hörte er wieder leichtere Schritte, Marion mußte aus der Ohnmacht erwacht sein und wieder gehen können. Er hörte, wie Marions Onkel auf das Fenster zuging und es schloß, noch einige dumpfe, schwache Geräusche, und dann war es wieder still.

Der Onkel hatte nichts geargwöhnt — würde auch Marion schweigen?

Noch einige Minuten lang blieb Gottfried reglos hocken, dann aber, als nichts mehr die Stille unterbrach, trat er den Rückzug an.

Er atmete tief auf, als er wahrnahm, daß er weder sein Notizbuch noch seine Taschenlaterne vergessen hatte, nichts hatte er aus seinen Händen gelassen.

Nein, der Hagere hatte nichts bemerkt, es blieb still. Und wahrscheinlich würde er auch später nichts argwöhnen, er würde an eine zufällige Ohnmacht, an ein plötzliches Unwohlsein seiner Nichte glauben, und wer weiß, Marion selbst glaubte an eine Halluzination, unwillkürlich genug war ja alles und hatte sich ja alles auch abgespielt, unwirklich und mit rasender Schnelle.

Dann aber stiegen in Gottfried wieder qualvolle Befürchtungen auf.

Was geschah hier in diesem einsamen Haus? Zu welchem Zweck hatte dieser unheimliche Mensch seine Nichte derart unter seinen Willen gebannt, was hatte dieser lange und schauerliche Blick des Unheimlichen auf Marion bedeuten wollen?

Irgend etwas Furchtbares bereitete sich in dem einsamen Haus vor, aber was? (Fortsetzung folgt)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Tulpenboom scheut das Licht

Adrian Brouwer, der große holländische Maler, war, wie man wissen sollte, ein vollsaftiger Kerl, der gutes Essen über alles hielt, auch die Freuden der Liebe und des Bechers nicht verschmähte und für jeden Schabernack zu haben war, wenn es galt, „einen stummen Fisch zum Reden zu bringen" oder „einem trübseligen Esel eine Glocke an den Schwanz zu binden".

Solche Streiche des tollen Adrian wurden viel belacht, und noch heute erzählt man sich in den Schänken von Haarlem manches von dem Teufelskerl . . .

Eines Tages hörte Adrian, daß sein lasterhafter Lebenswandel einen öffentlichen Tadler gefunden hätte, den Ratsherrn Tulpenboom, der in geheimer Sitzung des Magistrats bewegliche Klage über den Lotterbuben und Maler Brouwer geführt und danach strictissime verlangt habe, man möge ihm das Verwerfliche seines Tuns vor Augen stellen und ihn zu bessern versuchen, andernfalls aber in Gewahrsam nehmen oder aus der Stadt hinaustreiben wie einen räudigen Hund. Denn was sei Ruhm ohne Sitte, und was nütze der Stadt alle Kunst, wenn nicht einmal der gute Ruf guter Bürger vor solchen Schandmäulern sicher sei.

Alles das hörte Brouwer durch gute Freunde, die es ihm flüsterten, sodaß er beschloß, diesen „Tulpenboom" tüchtig zu düngen, damit er üppig ins Kraut schieße — als eine Zierde seiner Vaterstadt!

Er trieb es also die folgenden Wochen noch toller denn je, und so kam es, wie es kommen mußte: Tulpenboom bestieg bei einer öffentlichen Sitzung im Rathaussaale von neuem die Rednerkanzel, um zum andern Male und, wie er meinte, zum letzten, vom Leder zu ziehen und den Schandbuben derart anzuprangern, daß ihm nur die Flucht übrig blieb.

Wie er nun eben beginnen wollte, war es, als träfe ihn der Blitz. Ein jäher Lichtstrahl fiel von oben quer durch den großen Saal auf ihn herab und blendete ihn derart, daß er schützend die Hände vor das Gesicht hob und blinzelnd zwischen den Fingern hindurchsah. Er trat ein wenig beiseite, aber das volle Licht wanderte mit ihm, sodaß er nicht imstande war, die Augen zu öffnen.

Adrian Brouwer hatte nämlich hoch oben im Gewölbe einen versteckten Platz bezogen und lenkte mit Hilfe einer Dachluke, eines Spiegels und der goldenen Sonne, die draußen über Haarlem lag, den Rachestrahl derart auf die Kanzel, wie es ihm immer paßte.

Noch ein Mal versuchte Tulpenboom zu reden. Aber wiederum mußte er wie ein Blinder dastehen, und so gab er es endlich auf. Schreiend und fluchend verlangte er sofort eine Untersuchung durch den Bürgermeister, aber Adrians Freunde hatten unter die Ratsherren und unter das Volk schon das Spottwort gebracht: „Tulpenboom scheut das Licht!"

Dieses Spottwort hing ihm wie eine Klette an, mochte er sich drehen, wie er wollte; und da auch der ganze Magistrat jedes Mal zu lachen anfing, wenn der Sittenrichter in den Ratssaal trat, und in dem Wahn, ihn müsse wieder ein Blitzstrahl aus heit'rer Kuppel treffen, immer die Hand über die Augen hob, wurde aus dem würdigen Ratsherrn ein Hanswurst, hinter dem am Ende die Gassenbuben herpfiffen.

Und so hat Adrian Brouwer mit der Sonne und einem Spiegel diesen einen Widersacher mundtot gemacht.

Cosmus Flam

Nießbrauch

§ 1030. Eine Sache kann nicht in der Weise belastet werden, daß derjenige, zu dessen Gunsten die Belastung erfolgt, berechtigt ist, die Nutzungen der Sachen zu ziehen (Nießbrauch) . . .

§ 1031. Mit dem Nießbrauch an einem Grundstück erlangt der Nießbraucher den Nießbrauch an dem Zubehöre nach den für den Erwerb des Eigentums geltenden Vorschriften des § 926.

§ 1033. Der Nießbrauch an einer beweglichen Sache kann durch Ersitzung erworben werden. Die für den Erwerb des Eigentums durch Ersitzung geltenden Vorschriften finden entsprechende Anwendung.

(Bürgerliches Gesetzbuch)

ANDREAS

Von Karla Höcker

Andreas ist vier Jahre alt, er besucht mich jeden Tag, denn wir lieben uns. Wenn er kommt, klettert er schnaufend und wichtig auf den hohen geschnitzten Lehnstuhl, der vor meinem Schreibtisch steht, als wüßte er, wie unbeschreiblich winzig seine kleine Person darin aussieht — und wie unwiderstehlich diese Winzigkeit auf mich, seine Anbeterin, wirkt. Dann faltet er seine kleinen Pfoten würdevoll auf den übereinandergeschlagenen Knien und sagte ernst: „Jetzt woll'n wir uns mal richtig unterhalten."

„Ja", antworte ich gehorsam.

„Worüber woll'n wir uns denn unterhalten?" erkundigt sich Andreas.

„Na — zum Beispiel über Puddings!"

Puddings — das ist ein unerschöpfliches Thema für Andreas. Es gibt Puddings mit „Roma" — so heißt sein Aroma — und Puddings aus Grieß, es gibt welche mit Fruchtsauce und seit neuestem — Andreas schöpft diese Kenntnis aus einem Schwedenpaket, das seine Mutter bekommen hat — auch „Schok'ladenpuddings". Wir unterhalten uns also über Puddings. Über die letzten, die wir gegessen haben, über in Aussicht stehende, über solche, die in Märchen vorkommen oder über zukünftige, die es vielleicht einmal geben wird, wenn es wieder richtige „Schock'lade" und richtige Milch und weißen Zucker und alle Herrlichkeiten der Erde „ganz ohne Marken" zu kaufen geben wird, ein Zustand, der für Andreas mindestens so märchenhaft ist, wie die zauberischen Gerichte des „Kleinen Muck".

Dann haben wir uns für diesmal über das Thema ausgesprochen und versinken in Schweigen. Andreas sitzt bequem zurückgelehnt und sieht mich an. Lange. Und dann beugt er sich vor und sagt in dieses Schweigen mit dem unwiderstehlichen Lächeln eines Don Juan: „Wir beide —" Nichts weiter. Und ich, zehnmal so alt als mein winziger Verehrer, merke, daß ich langsam rot werde . . .

Leichtes Lied gegen Geld

Heute trägst du einen saubren Kragen,
und du weißt nicht, was man alles kann.
Man kann singen und Trompete blasen,
denn das Leben dauert ziemlich lang.

Einmal kommt ein jeder an die Ecke,
und er friert, wenn er um jene Ecke sieht.
Einmal steht man draußen auf dem Pflaster
und dann merkt man, daß es merklich zieht.

Deine Künste, die du lange lerntest,
nützen dir dann meistens einen Dreck.
Sie sind weder Trank noch warmes Essen,
sie bedeuten nur das blanke Eßbesteck.

Leichte Blödheit und ein gut Gewissen
sind ein wirklich sanftes Ruhebett.
Leider wird man nur durch Schlafen
nicht genährt und ganz bestimmt nicht fett.

Dieses Lied, es ist kein Heldenliedchen,
denn der Mensch lebt, weil er eben muß.
Wer nicht weiß, wie man es anfängt, der ist brav.
Doch er ist es meistens mit Verdruß.

Kurt Karl Doberer

„Die Schiene" Gedichte, Dietz-Verlag, Berlin

Der neugierigste Mann der Welt

Sagt nichts gegen die Neugier, Freunde! Ein Mensch ohne Neugier wäre der Stumpfsinn in Person. Was wüßten wir von unserm Nächsten, was von den Sternen ohne sie? Gewiß, sie kann manchmal lästig werden und zum Laster entarten, aber welche edle Tugend unter Menschen wäre gegen die Entstellung gefeit?

Jetzt stellen da argentinische Zeitungen die Neugier in Person vor und zwar in Gestalt des Arztes José Antonio Roldan, der vor einigen Monaten in Buenos Aires starb. Die Nachrufe nennen ihn den „neugierigsten Mann der Welt" — und nicht mit Unrecht, wie Schilderungen aus seinem Leben zeigen, das sich die Neugier zum Prinzip erwählte.

Er lebte der Neugier um der Neugier willen und ließ sich diese Liebe etwas kosten. An 14 Universitäten in 8 Ländern hatte er Medizin, Naturwissenschaft, Jura und Geschichte studiert, und er beherrschte 8 Sprachen. Er war einer der ersten Fluggäste der Welt — in jenen frühen Tagen der Fliegerei, als ein Überlandflug von 50 Kilometern ein größeres Wagnis darstellte als später Lindberghs erster Ozeanflug. Aus reiner Neugier machte er einen Goldrausch in Australien, eine Antarktis-Expedition und eine Choleraepidemie in Indien mit. Und nichts hat den 82-jährigen mehr gewurmt, als daß man ihn nicht als Beobachter zu dem Atombombenversuch von Bikini zuließ.

Manchmal freilich kostete ihn die Befriedigung seiner Neugier mehr als Geld. So kam er einmal auf einer Reise durch Mexiko in ein Dorf an der Tampico-Küste und entdeckte in der dortigen Kirche neben der ewigen Lampe eine ungewöhnlich große brennende Kerze, deren Bedeutung er sich nicht erklären konnte. Man sagte ihm, die Einwohner ließen diese Kerze brennen, weil sie glaubten, das Meer werde das Dorf überfluten, sobald das Licht erlösche. „Das muß ich sehen", rief Roldan neugierig aus und löschte das Licht. Daraufhin kamen zwar nicht die Wellen des Meeres, wohl aber die Dorfbewohner zornentbrannt über ihn und verprügelten ihn derart, daß er fast ums Leben kam. „Aber auch das war eines Versuchs wert", sagte er später befriedigt.

In China, wo er sich später einige Zeit aufhielt, beging er eines Tages sogar einen kleinen Diebstahl —nur um an sich selbst zu erfahren, wie die in der traditionsgebundenen chinesischen Justiz beliebte Bastonade (Stockhiebe auf die Fußsohlen) auf den Bestraften wirkt.

Roldan starb im 84. Lebensjahr, und sein Tod schloß dieses der Neugier geweihte Leben sinnvoll ab. Man hatte ihm erzählt, in einem der Nebenflüsse des La Plata lebe ein Fisch, dessen giftiges Fleisch die seltsamsten Sinnestäuschungen hervorrufe. Das mußte er ausprobieren! Trotz aller Warnungen aß er von diesem Fisch und beschrieb seinen Freunden gutgelaunt die Wirkungen des Giftes. Mitten im Wort sank er plötzlich zusammen: das Gift hatte sein altes Herz tödlich gelähmt. Der „neugierigste Mann der Welt" hatte für seinen unbezwinglichen Drang, alles zu wissen und zu erfahren und einen Zipfel vom Geheimnis der Erde zu lüften, den höchsten Preis gezahlt.

Kurt Lütgen

Konstanze

Neben der dünnen weißen Kerze lagen die Hände der Frau. Steil brannte das Licht, von keinem Luftzug bewegt, mit einem goldenen Glutkern, der schmal nach oben stieß, und rotem, unsicherem Geflacker an den Rändern, die von nichts bewegt wurden wie von dem gleichmäßigen Atemzug, der den Lippen der Frau entfloh.

Das rote Geflacker spann Schatten über die ruhigen Finger; formte die Hände breit und schwer, als hätten sie mancherlei Werk getan, verwandelte sie in spitze zärtliche Damenfinger, die manchmal über Samt spielen oder über Seide, ließ die Nägel aufblitzen und verlöschen.

Die Kerze brannte ruhig, und gleichmäßig wehte der Atem über sie hin, als wäre nichts geschehen an diesem Tag, der nun vorüber war. Oder vielleicht schlug darum das Herz so stetig, weil nun nichts mehr geschehen konnte, der Schmerz aufgehört hatte und die Qual, die anzuhören schlimmer war, als zu erleiden.

Er war tot, die Musik schlief in dem gläsernen Spinett an der Wand, in den Notenblättern am Tisch. Keiner hörte sie, keiner vernahm mehr ihr Klingen, keiner streckte mehr bebend die Hände aus, um sie aufzufangen, sie in der Schale der Schmerzen zu brennen, mit zitternden Fingern zu bannen, bis sie dem tauben Ohre der Menschen gerecht und gemäß gesetzt war.

Konstanze Mozart saß unbeweglich vor der Kerze, und das Licht glänzte über ihre runden blauen Augen hin, schimmerte in den krausen Haaren über ihrer Stirne, hob den lächelnden Mund aus dem Dunkel gleich einer Blüte.

Nun lächelte sie. Die Erinnerung war noch nicht versunken, noch lag der Sommerglanz vieler Tage auf ihren behüteten Schultern, und manchmal zuckte das Weinen der Verlassenheit schemengleich über ihr Herz.

O, sie haßte die Musik! Sie hatte es nie gewußt, nie zu denken gewagt, daß dies es war, was sie des Abends auf die Gasse getrieben hatte, um mit den Nachbarinnen törichte Dinge zu bereden. Sie hatte sich eingeredet, der Mann sei es gewesen, zu dem ihre Liebe in einer einsamen Nacht gestorben war, oder das Elend, das sie liederlich umgab. Aber nun wußte sie es. Seit der eilige Pfarrer auf dem Friedhof sie angesehen hatte, als er die dünnen Worte von dem heiligen Vermächtnis der Musik sprach, das nun ihren schwachen Händen gegeben sei, wußte sie es. Sie haßte die Musik, sie hatte sie immer gehaßt!

Konstanze hob den Kopf und lauschte. Sie wandte sich aus dem Lichtschein und legte ihre Hände um die Flamme. Es war in dem vielbewohnten Haus kein Laut zu hören, sie hatte die Redseligen fortgeschickt, und die waren bedeutsam nickend gegangen. Sie waren auf den Zehenspitzen die knarrenden Stufen abwärtsgeschlichen und waren sich verschwenderisch taktvoll vorgekommen.

Beinahe wünschte sie, daß der Tote noch einmal an diesem Tische stände und sie hören könnte, nun, da sie endlich die Worte gefunden hatte, die ihn vernichten müßten. Sie würde sich nicht fürchten, wenn auch die Würmer träge in seinen Händen lägen und die billigen Leichentücher von seinen Schultern fielen. Froh würde sie sein, in sein totes Gesicht ihre Klage schreien zu können; daß sie von dem Toten das Leben noch einmal zu fordern imstande wäre, das er ihr lange und mühsame Jahre hindurch gestohlen hatte. Ja, es würde ihr gut tun.

> Rührung paßt nur für Frauenzimmer; dem Mann muß Musik Feuer aus dem Geist schlagen.
>
> Beethoven

Langsam stand Konstanze auf, verließ den allzu zarten Schein ihrer Kerze, stand mit hängenden Armen in der Mitte des kahlen Zimmers. Irgendetwas mußte geschehen.

Wenn sie die vielen schwarzen Notenköpfe auf den weißen Seiten zerschlüge, zerrisse, sie der Kerze zum Spielen gab, daß ein Sturm daraus werden könnte, der sie befreite. Oder das Spinett! Den gläsernen Klang vernichten, aus dem die holde Verführung nach ihr gegriffen hatte, das sie geschlagen hatte mit dem schwersten Kreuze, das Gott auf die Schultern der Menschen legen kann.

Mit einer ruckartigen Bewegung wandte sie sich dem Spinett zu; mit dem letzten Schritt hob sie die Arme und riß den Deckel auf, daß die Saiten erklangen, als hätte einer fordernd an sie gerührt.

Die Kerze brannte von der jähen Bewegtheit hell auf, Schatten fuhr an der Frau hinunter, als bannte er sie, und sie stand schweigend mit geballten Fäusten und horchte der Melodie nach, die unsichtbare Finger aus dem alten Instrument gehoben hatten.

Es war kein Tanz, den sie sangen, kein Menuett, keine Gavotte, nichts Bekanntes, nach dem sich die Reifröcke gedreht hatten. Die Töne glitten ineinander, suchten sich, verschwanden und fanden sich wieder, als wären die Interwalle schmale Wege, die die Wirrnisse des Lebens tröstlich durchwanderten.

Konstanzes Hände verloren ihre Starre, sie lösten sich, streckten sich aus, um die Tropfen dieses goldenen Regens an sich niederrinnen zu lassen.

Warum hatte sie nicht weinen können, warum hatte sie sich zugeschlossen und ihren Haß wie ein Kind genährt, das sich an ihre Brust preßte, um ihr Leben zu trinken? Aber er wußte ja alles, jetzt da er tot war. Vielleicht hatte er es sogar gewußt, als er noch lebte und seine Töne mehr liebte als die Welt? Nein, Konstanze würde die Welt lieben, die bunte, verzauberte, in der so viele Freuden gelebt und so viele Tränen geweint wurden, nun da die Musik gestorben war.

Sie machte die Fenster auf und sah den Morgen über den Dächern und die Kerze verlöschte ungesehen an den grauen Wänden des Zimmers.

Nausikaa Arbinger

Tausendpfennig

Ein Lehrling hatte einmal in einem Geschäft von dem Buchhalter drei Pfennige borgen müssen. Dieser hatte vorher schon zwei Pfennige vom Kassierer entlehnt, und der Kassierer war einmal in Verlegenheit gekommen, sich vom Lehrling zwei Pfennige geben lassen zu müssen.

Nun ereignete es sich eines Tages, daß der Lehrjunge einen Pfennig auf der Straße fand. Er ging sofort zum Buchhalter, um diesen Pfennig von seiner Schuld abzutragen, welche dadurch auf zwei Pfennige verringert wurde. Der Buchhalter sandte den Pfennig zum Kassierer und sagte: „Jetzt bin ich Ihnen nur mehr einen Pfennig schuldig". Dasselbe sagte der Kassierer zum Laufburschen und ließ ihm das Geldstück zukommen.

Der Junge eilt mit dem Pfennig wieder zum Buchhalter und sagt: „Jetzt bin ich Ihnen nur noch einen Pfennig schuldig." Der Buchhalter gibt den Pfennig dem Kassierer und bemerkt: „Jetzt sind wir quitt!" Der Kassierer sagt zum Jungen, indem er ihm das Geldstück einhändigt: „Nun sind wir quitt!" Der Junge geht wieder zum Buchhalter, überliefert ihm den Pfennig und bemerkt: „Nun sind wir quitt!" —

Dieses Geschichtchen zeigt, wie hier mit einem einzigen Pfennig drei Schulden beglichen wurden, welche sich insgesamt auf sieben Pfennige beliefen.

F. S.

Paul Claudel 80 Jahre

Der Erneuerer des großen Barockdramas

„Alle seine Wege führen nach Rom, aber diese Wege sind seltsam schön", so urteilte André Gide über seinen großen Gegenspieler und Altersgenossen Paul Claudel. Gide — Claudel: es gibt keine größeren Gegensätze. Aber beide Männer verkörpern in ihrem Werk das geistige Frankreich zwischen der Jahrhundertwende und den beiden Weltkriegen. Mehrfach sind sie einander begegnet. In seinen Tagebüchern zeichnet uns André Gide ein Bild Claudels. Gide sagt: „Jung, glich er einem Nagel; jetzt ist er einem Amboß ähnlich. Niedrige Stirn, die jedoch ziemlich breit ist, ein Gesicht ohne Zwischenstufen, wie mit dem Messer geschnitten. Unmittelbar geht der Hals eines Stieres in den Kopf über. Man spürt, wie der Blutandrang der Leidenschaft geschwind in dieses Hirn steigt. Und dieser Eindruck, so scheint mir, herrscht durchaus vor: bei Claudel sind Kopf und Rumpf einfach ein und dasselbe. Um ganz offen zu sprechen: Claudel macht auf mich den Eindruck eines Wirbelsturmes, der in Fett geronnen ist."

Lassen wir diese Umriß-Skizze gelten, die fast eine Karikatur ist. Diese Körperlichkeit entspricht zweifellos dem „Erzbischof der Literatur", als den sich Claudel bezeichnet. Welch ein großartiger, witziger und interessanter Mann! Dürfen wir nicht glücklich sein, daß unser farbloses Zeitalter mit einer so lebendigen und selbstsicheren Persönlichkeit beschenkt worden ist?

Paul Claudel wurde am 6. August 1868 in Villeneuve-sur-Fère en Tardenoix geboren. Sein Vater war Lothringer, der, als Jesuitenzögling, eine ständige Abneigung gegen die Kirche zur Schau trug. Auch die Mutter Paul Claudels gehörte der Kirche nur „gewohnheitsgemäß und anstandshalber" an.

Nach der Übersiedlung der Familie nach Paris ist der Vater bemüht, den jungen Paul bei der „Ecole Normale" unterzubringen. Mit siebzehn Jahren ist er ein magerer, muskulöser junger Mann mit blonden Haaren, kurz mit einem „Gold-Haupt", wie sich sein erstes Drama nennt. Oft genug hat Paul Claudel gestanden, daß ihm die Kirche, die Priester und der religiöse Zwang ein Greuel waren, bis er dann im Dezember 1886 seine große innere Erweckung erfuhr. „Ich lebte", so sagte er später, „bislang im Zustand der Amoralität, einem Zustand, in dem jedoch ein junger Mensch fast unberührt zu existieren vermag."

Der junge Claudel ließ sich bei Mallarmé einführen. Der Deutsche Richard Wagner versetzte ihn in einen Zustand der Verzauberung, sein erstes Drama „Gold-Haupt", das er anonym im Jahre 1890 veröffentlichte, gehört dem Wagner-Kult und dem Symbolismus an und weiß nichts von jenem Claudel, der im Jahre 1886 neu geboren wurde.

Damals, Weihnachten 1886, kniete der junge Claudel in der Pariser Kathedrale Nôtre-Dame dicht am Chor, am zweiten Pfeiler, nieder, um die Weihnachtsvesper als nächtlichen Eindruck zu genießen. Er erhoffte von dieser Feier die Anregung zu einem Theaterstück. Aber da traf es ihn wie ein Schlag! Er selbst erzählt: „Das Ereignis meines Lebens trat hier in Erscheinung. Mein Herz wurde augenblicks berührt — und ich glaubte. Ich wurde gläubig mit einer derartigen Kraft, einer derartigen Erhebung meines ganzen Wesens, mit einer solchen Überzeugung und Gewißheit, daß mir kein Zweifel mehr übrig blieb und daß seitdem alle Bücher, alle Überlegungen, alle Zufälle meines bewegten Lebens meinen Glauben nicht zu erschüttern, ja, ihn nicht zu berühren vermochten."

Wenig später, im Jahre 1893, widmet sich Claudel dem diplomatischen Dienst. Er kommt weit herum. Nachdem er die übliche Stufenleiter erklommen hat, vor 1914 Generalkonsul in Stuttgart und Hamburg, wird er 1920 Gesandter in Kopenhagen. 1921—26 führt ihn der diplomatische Dienst als Botschafter nach Japan, und während dieser Zeit schreibt er sein bedeutendstes Werk, den „Seidenen Schuh", in dem er das katholische Drama des spanischen Barock ganz unmittelbar für die Gegenwart wiedergewinnt. Vielleicht darf man die Qualität und die Aktualität dieser Tragödie dem Urteil des Protestanten Thomas Mann überlassen, der erklärte: „Das stärkste dichterische, wie überhaupt künstlerische Erlebnis, das mir seit Jahren beschieden war." Der „Seidene Schuh" wurde 1919 in Paris begonnen und 1924 in Tokio vollendet.

Die überaus reiche Produktivität Paul Claudels zu kennzeichnen, ist hier kaum der Platz. Dieser großartige Mann hat sich in der Lyrik ebenso entfaltet wie im Essay und im Drama, das bei ihm immer wieder zum Mysterienspiele zurückstrebt. Claudel erinnert an jene mittelalterlichen Maler, die sich in Demut und in der Gewißheit ihrer Unvollkommenheit den heiligen Gegenständen nähern. Bereits 1892 legte er sein erstes Mysterienspiel „Die Verkündigung" vor, das er seitdem immer wieder bearbeitet hat. Anfangs dieses Jahres brachte Jean-Louis Barrault die „Verkündigung" in der sechsten und — wie Paul Claudel behauptet — endgültigen Fassung im Hebertot-Theater in Paris heraus. Claudel erklärte dazu: „Das ist mein Testament!" Aber wissen wir, ob sich der 80jährige Claudel nicht noch dazu entschließt, sein Testament erneut zu bearbeiten und zu verändern?

Die Aufgaben der Philosophie

Vorträge auf dem Philosophenkongreß in Mainz

Der Rektor der Mainzer Universität, Prof. Dr. Reatz, kennzeichnete als das Wesen der heutigen Philosophie ihre Aufgabe, das Bild des Menschen neu herauszustellen. Der nationalsozialistischen Ideologie als dem Exponenten des krassesten Materialismus hat auch von philosophischer Seite die entschiedene Abwehr und Absage zu gelten. Die Philosophie dürfe sich nicht den Aufgaben der Zeit verschließen und solle einen Appell an die Welt zum „ewigen Frieden" richten.

Auf die jüngsten philosophischen Richtungen eingehend, betonte der Rektor der Mainzer Universität, es gelte, über den Existentialismus hinauszukommen, da dieser nur das Negative des Menschen sehe. —

Nach dem ersten Vortrag des Bonner Philosophen Theodor Litt über „die Bedeutung des Menschen", sprach am Montag der frühere Philosoph der Berliner Universität, Professor Eduard Spranger, der heute in Tübingen wirkt. In seinem Thema „Kulturbegegnung des philosophischen Problems" stellte Prof. Spranger die Frage nach der Existenz einer gesamteuropäischen Kultur. Er bejahte diese Frage mit dem Hinweis auf Humanität und Christentum, die allen europäischen Ländern gemeinsam seien. Wenn auch immer ein großer Teil der kulturellen Forderungen unerfüllt bleiben müsse und jeder Kultur bestimmte Momente der Erstarrung innewohnten, so bleibe dennoch über allem Mangel das Bewußtsein und die Tatsache einer europäischen Kultur lebendig. An der Grundlegung und Vertiefung eines verbindenden europäischen Kulturbewußtseins mitzuarbeiten, bezeichnete Professor Spranger als eine vornehmste Aufgabe des gegenwärtigen philosophischen Ringens.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

USA weit überlegen

Wembley-Stadion nach wie vor ausverkauft — Devisenbringende Olympische Spiele

Im Gegensatz zu den Olympischen Winterspielen in St. Moritz sind in London auch die Finanzleute mit dem Treffen der Sportler aus aller Welt zufrieden. Die Ausgaben wurden schon reichlich durch den Verkauf der Eintrittskarten gedeckt. Darüber hinaus geben die ausländischen Gäste täglich rund 3 Pfund Sterling in Devisen aus, sodaß sich die englischen Finanzen nach den Spielen über einen Überschuß von über eine Million Pfund Sterling in Devisen freuen dürfen. Das Wembley-Stadion war bisher an jedem Tag bis auf den letzten Platz besetzt. Das englische Publikum gewöhnt sich allerdings langsam daran, erst nach dem Mittagessen zum Wembley-Stadion hinzuwandern. Das liegt daran, daß das Organisations-Komité die Mehrzahl der großen Entscheidungen auf die Nachmittage festgesetzt hat. Es mag aber auch daran liegen, daß die englischen Olympiateilnehmer ihre Landsleute bisher enttäuscht haben, denn kein Engländer hat seit Beginn der Spiele bei der Verteilung der Medaillen auf dem mittleren Podest gestanden.

Das Orchester der Royal Air Force hat 62 Nationalhymnen eingeübt, aber sollte Pakistan einen olympischen Sieg erringen — was im Hockey durchaus möglich wäre — so müßte die Ehrung ohne Musik vor sich gehen, denn die Noten der Hymne von Pakistan waren nicht aufzutreiben.

Die Überlegenheit der amerikanischen Sportler wird offensichtlich, wenn man die Siege in Zahlen ausdrückt, wobei jeweils die ersten Sechs jedes Wettbewerbs berücksichtigt werden. Danach führen (Stand von Mittwoch) die USA mit 300 Punkten vor Schweden (103 Punkte), Frankreich (65 Punkte), Ungarn (71 Punkte), Türkei (54 Punkte), Holland (50 Punkte), Australien (48 Punkte), Finnland (43 Punkte), Italien (33 Punkte), England (30 Punkte), Österreich (27 Punkte), Dänemark (25 Punkte), Schweiz (25 Punkte), Norwegen (22 Punkte).

Drei Medaillen für Schweden

Die erste Entscheidung am 7. Tag (Donnerstag) der Olympischen Wettkämpfe fiel im 3000-m-Hindernislauf. Die Schweden errangen einen überraschenden Erfolg, indem sie die 3 ersten Plätze belegten. Der Franzose Pujazon, der sich für diesen Kampf einige Chancen ausgerechnet hatte, mußte wegen heftiger Seitenstiche — in führender Position liegend — das Rennen aufgeben. Sieger wurde Sjöstrand in der Zeit von 9 Min 04,6 Sek., 2. Elmstaedter (Schweden) 9 Min. 08,2 Sek. 3. Hagström (Schweden) 9 Min. 11,8 Sek.

*

Totenstille herrschte im Wembley-Stadion als 6 Läufer zum Start der 400-m-Strecke gingen. Es war eine großartige Besetzung, die sich dem Starter stellte: der Weltrekordinhaber Mc. Kenley, der Olympiasieger über 800 m, Whitfield und der Zweite über diese Strecke, Wint (Jamaika). Man kann schon sagen, daß „natürlich" kein Europäer dabei war. Mc. Kenley ging in Führung, gefolgt von Wint, der einen schwerfälligen Stil läuft. Bei 300 m hatte Mc. Kenley einen Vorsprung von 5 Metern. Jetzt setzte Wint zu einem unerwarteten Spurt an. Der Weltmeister wehrte sich vergeblich gegen seinen Landsmann, der mit einem unwahrscheinlichen Tempo als Sieger durchs Ziel lief. Den olympischen Rekord des Amerikaners Carr (1932) mit 46,2 Sek. hatte Wint eingestellt. 2. Mc. Kenley (Jamaika) 46,4 Sek., 3. Whitfield (USA) 46,9 Sek.

Am Donnerstag begann die wohl schwerste Prüfung der Olympischen Kämpfe: der Zehn-Kampf. Es standen der 100-m- und 400-m-Lauf, sowie das Kugelstoßen, Weit- und Hochspringen auf dem Programm. Nach der Hälfte der Wettbewerbe führte der Argentinier Kistenmacher mit 3895 Punkten vor Ignaz Heinrich (Frankreich) 3880 Punkten und 3. Mathias (USA) 3848 Punkte.

Neue Rekorde bei Ausscheidungskämpfen

Die Schwimmer ermittelten in verschiedenen Ausscheidungskämpfen die Teilnehmer am Endkampf. Der Inhaber des Weltrekords über 200-m-Brust (2,30 Min.) Joe Verdeur (USA) schwamm bei den Vorkämpfen in der Zeit von 2,40 Minuten olympischen Rekord. Den alten Rekord aus dem Jahre 1936 hielt der Japaner Hamuro mit 2.41,5 Min. Das 200-m-Rückenschwimmen brachte den erwarteten Sieg der Holländerin Karen Harup, die schon in den Vorläufen beachtliche Zeiten schwamm. Sie stellte mit der Zeit von 1 Minute 14,4 Sek. einen neuen olympischen Rekord auf. Die Zweite dieser Disziplin, Zimmermann (USA) egalisierte mit 1 Minute 16 Sekunden den alten olympischen Rekord.

*

Im Schnellfeuer-Pistolenschießen gewann der Ungar Takacs die Goldmedaille mit 580 von 600 möglichen Ringen. Er brach mit dieser Leistung den Weltrekord des Argentiniers Valiente von 570 Ringen. Valiente konnte ebenfalls mit 571 Ringen seine alte Weltbestleistung überbieten und errang die silberne Medaille. 3. Lundgvist (Schweden) 569 Ringe.

*

Im Fußballturnier wurde Korea mit 12:0 von Schweden deklassierend geschlagen. Jugoslawien fertigte die Türkei mit 3:1 ab, während England die Vertreter Frankreichs mit 1:0 schlug. Im letzten Spiel der Vorschlußrunde unterlag der Sieger des letzten olympischen Fußballturniers, Italien, mit 5:3 gegen Dänemark. — Das Wasserballturnier erbrachte folgende Ergebnisse: Gruppe 1: Belgien—Spanien 4:1; Gruppe 2: Italien—Frankreich 5:2. — Basketball: Kanada—Uruguay 52:50; Belgien—Philippinen 37:35; Brasilien — Italien 47:31; Tschechoslowakei — Schweiz 54:28; Cuba—Irland 88:25; Mexiko-Iran 68:27; Ungarn—England 60:23. Hockey: Belgien—Dänemark 2:0; Pakistan—Frankreich 3:1; England—USA 11:0.

(Die Ergebnisse des gestrigen Tages veröffentlichen wir auf der 1. Seite unserer heutigen Ausgabe).

London zwischen Samstag und Dienstag

Sonnabend, den 7. August: 100-Meter-Staffellauf (Endkampf); 400-Meter-Staffellauf (Endkampf); Marathonlauf; Hochsprung für Frauen (Endkampf); 100-Meter-Staffellauf für Frauen (Endkampf); 10 000-Meter-Gehen (Endkampf); 200-Meter-Brust-Schwimmen für Männer (Endkampf); Radfahren; 100- und 400-Meter-Rudern (Ausscheidungskampf).

Montag, den 9. August: Rudern (Endkampf); Turnen; Hockey; Boxen; Fechten; Stemmen; Radfahren, Korbball; Reiten.

Dienstag, den 10. August: Reiten; Stemmen; Fußball (Vorrunde); Fechten; Segeln.

Das größte Fest des deutschen Fußballsports

45 Jahre Kampf um die „Viktoria" — Ein Rückblick auf die Deutsche Fußballmeisterschaft

Pfingstsonntag, 31. Mai 1903. Kleine Scharen begeisterter Männer ziehen eifrig debattierend durch die Straßen der Hansestadt Hamburg hinaus nach Altona. Hier auf dem „Kleinen Exerzierplatz", vor einem durch Seile umzäunten Rechteck, nehmen sie stehend „ihre Plätze ein", nachdem sie in die auf Gartentischen plazierten Teller eine gute alte Mark gelegt haben. Schließlich sind es 1000, die gespannt auf das Rechteck mit den an einen Boxring erinnernden Seilen blicken.

Minuten später springen 23 bunt-bedreßte Männer aufs Feld. Es beginnt das erste Endspiel um die deutsche Fußballmeisterschaft, das vom Deutschen Fußball-Bund ausgeschriebene „Fußballwettspiel um die Meisterschaft von Deutschland", wie das Finale damals hieß. Nach torreichem Kampf schlug der VfB Leipzig den DFC Prag mit 7:2 Toren und wurde so erster Deutscher Fußballmeister.

*

Freilich, der Fußball steckte damals noch in den Kinderschuhen. Nicht nur die geringen Zuschauerzahlen aus dieser Zeit überraschen uns, sondern auch die vielen Zwischenfälle, die die „Deutsche" begleiteten und die wir uns heute kaum bei einem Finale oder Halbfinale vorstellen können. Ein Beispiel:

Das 1903 angesetzte Vorrundenspiel zwischen dem Karlsruher FV und dem DFC Prag in Leipzig fiel aus, da dem KFV durch ein Telegramm abgesagt worden war. Nachher stellte sich heraus, daß das Kabel gefälscht war! Der KFV aber war der Geprellte und mußte ausscheiden, denn Sportspruchkammern und Berufungsinstanzen gab es damals noch nicht!

*

36 Endspiele in 4½ Jahrzehnten brachten 17 Meister. 6 mal nahm der 1. FC Nürnberg, 6 mal auch Schalke 04 die „Viktoria" heim. Je dreimal blieben Fürth und der VfB Leipzig, je zweimal Viktoria 98 Berlin, der HSV, Hertha/BSC Berlin und der Dresdner SC Endspielsieger und je einmal wurden Union 92 Berlin, FC Freiburg, Phönix Karlsruhe, Karlsruher FV, Holstein Kiel, Bayern München, Fortuna Düsseldorf, Hannover 96 und Rapid Wien Deutscher Fußballmeister.

Von 1905 bis 1914 (1904 wurde das Endspiel gestrichen, da bei den Vorspielen „grobe Verstöße" vorgekommen waren) wurde Jahr um Jahr um die „Viktoria" gekämpft. Und nachdem dann im Jahre 1920 wieder das erste Finale gestiegen war, sollte die sich immer mehr zu einem wahren Volksfest mit Hunderttausenden von begeisterten Zuschauern entwickelnde Deutsche Fußballmeisterschaft erst 1944 eine neue Unterbrechung erfahren, gerade als der DSC zum zweiten Male hintereinander die „Viktoria" heimgebracht hatte.

Morgen nun wird nach 4jähriger Pause zum ersten Male wieder um sie gekämpft. Wird dieses 37. Endspiel dem Club die 7. Meisterschaft bringen oder schreibt sich eine neue Meistermannschaft, die 18., in die mit großen Namen geschmückte Liste der Deutschen Fußballmeister ein?

Wenn am Sonntag in Köln die beiden Clubs mit letztem Einsatz dabei sein werden, wird sich mancher der alten Fußballgetreuen an die wahre Schlacht erinnern, die 1922 zwischen dem Hamburger SV und dem 1. FC Nürnberg im Berliner Grunewaldstadion 3 Stunden und 9 Minuten lang tobte, bis Dr. Bauwens beim Stand von 2:2 das Spiel abbrechen mußte, da die Spieler und er selbst dem Zusammenbruch nahe waren. Auch das Wiederholungsspiel in Leipzig brachte keine Entscheidung. Hier schickte Dr. Bauwens die Mannschaften beim 1:1-Stand in die Kabinen, da der Club nur noch 7 (!) Spieler auf dem Feld hatte. Den ihm zugesprochenen Meistertitel lehnte der HSV jedoch ab, und so blieb das Jahr 1922 ohne Meister.

*

An aufregenden Endspielen hat es nie gefehlt und die folgende Aufstellung der Finale aus 4½ Jahrzehnten mit den oft knappen englischen Ergebnissen mag die besorgten Blicke von Zehntausenden, Hunderttausenden widerspiegeln, die auf den Tribünen, auf den Rängen und am Radio um den wankenden Sieg ihrer Mannschaft bangten: 1903: VfB Leipzig—DFC Prag 7:2; 1905: Union 92 Berlin—Karlsruher FV 2:0; 1906: VfB Leipzig—1. FC Pforzheim 2:1; 1907: Freiburger FC—Viktoria 89 Berlin 3:1; 1908: Viktoria 89 Berlin—Kickers Stuttgart 3:1; 1909: Phönix Karlsruhe—Viktoria 89 Berlin 4:2; 1910: Karlsruher FV—Holstein Kiel 1:0; 1911: Viktoria 89 Berlin—VfB Leipzig 3:1; 1912: Holstein Kiel—Karlsruher FV 1:0; 1913: VfB Leipzig—Duisburger Spielverein 3:1; 1914: Spielvereinigung Fürth—VfB Leipzig 3:2; 1920: 1. FC Nürnberg—Spielvereinigung Fürth 2:0; 1921: 1. FC Nürnberg—Vorwärts Berlin 5:0; 1922: Hamburger SV—1. FC Nürnberg 2:2 und 1:1; 1923: Hamburger SV—Union Oberschöneweide 3:0; 1924: 1. FC Nürnberg—Hamburger SV 2:0; 1925: 1. FC Nürnberg—FSV Frankfurt 1:0; 1926: Fürth—Hertha/BSC Berlin 4:1; 1927: 1. FC Nürnberg—Hertha/BSC Berlin 2:0; 1928: Hamburger SV—Hertha/BSC Berlin 5:2; 1929: Fürth—Hertha/BSC Berlin 3:2; 1930: Hertha/BSC Berlin—Holstein Kiel 5:4; 1931: Hertha/BSC Berlin—München 1860 3:2; 1932: Bayern München—Eintracht Frankfurt 2:0; 1933: Fortuna Düsseldorf—Schalke 04 3:0; 1934: Schalke 04—1. FC Nürnberg 2:1; 1935: Schalke 04—VfB Stuttgart 6:4; 1936: 1. FC Nürnberg—Fortuna Düsseldorf 2:1; 1937: Schalke 04—1. FC Nürnberg 2:0; 1938: Hannover 96—Schalke 04 3:3 und 4:3; 1939: Schalke 04—Admira Wien 9:0; 1940: Schalke 04—Dresdner Sport-Club 1:0; 1941: Rapid Wien—Schalke 04 4:3; 1942: Schalke 04—Vienna Wien 2:0; 1943: Dresdner Sport-Club—FV Saarbrücken 3:0; 1944: Dresdner Sport-Club—LSV Hamburg 4:0.

*

Seit 1937 war das Olympia-Stadion ein passender Rahmen zu dem größten Fest der deutschen Fußballgemeinde. 8 Mal wurde hier um den höchsten Titel gekämpft, den der deutsche Fußballsport zu vergeben hat (Berlin sah insgesamt 15 Endspiele, Köln bisher 5, Hamburg-Altona, Nürnberg und Frankfurt je 3, Düsseldorf 2 und Breslau, Dresden, Leipzig, Mannheim, Magdeburg und München je 1 Endspiel). Wenn nun morgen Köln und nicht das Riesenstadion in Berlin den ersten Nachkriegs-Meister erlebt, so mag wohl mancher überlegen, daß dieses Finale eigentlich doch nur ein halbes Finale ist; allein König Fußball wird auch in Köln erneut Zehntausende in seinen Bann reißen und vergessen lassen, daß die Deutsche Fußballmeisterschaft 1948 eine Meisterschaft mit Hindernissen war.

—th—

So treten die Endspielgegner 1948 in Köln an:

1. F. C. Nürnberg: Schaffer; Übelein I, Knoll; Bergner, Kennemann, Gebhardt; Herbolsheimer, Morlock, Poeschl, Winterstein, Hagen.

1. F. C. Kaiserslautern: Hölz; Hupperts, Kohlmeyer; Liebrich I, Liebrich II, Klee; Grevenig, Fritz Walter, Otmar Walter, Baßler, Christmann.

Iffezheim wieder mit großer Besetzung

Nachdem das deutsche Derby am vergangenen Sonntag die besten deutschen Dreijährigen am Start vereinte, kommt es auf der Rennbahn in Baden-Baden-Iffezheim am Sonntag wiederum zu einer aufschlußreichen Auseinandersetzung zwischen Dreijährigen und älteren Vollblutpferden. 9 000 DM werden dem Sieger im „Großen Preis von Iffezheim, ein Flachrennen über 2 400 m, geboten. U. a. wurden Madjar, (Waldfried), Signal (Mydlinghoven), der Löwe (Röttgen) und Nebelwerfer (Zoppenbroich) für diese Prüfung gemeldet. Weiterhin wird der Derbysieger von 1947, der Birkenhofer Solo, der schon die Badener Meile mitgelaufen war, sowie Faun vom Gestüt Palatia und der Sternenfelder Ataman, der vergangenen Monat Caracciola in Frankfurt schlug, an den Start gehen.

Einen Tennisklubkampf

mit fünf Herren und drei Damen tragen der T.C. Baden-Baden und die Tennis-Abteilung des SV. Rastatt am Sonntag vormittag 9 Uhr in Baden-Baden aus.

Handball-Blitz-Turnier des SV Kappelwindeck

Am Sonntag führt der Sportverein Kappelwindeck auf dem Sportplatz beim Bühler Krankenhaus für die Handball-Vereine des Kreises Bühl ein Handball-Blitz-Turnier durch. Folgende Vereine nehmen teil: Bühl, Eisental, Helmlingen, Gamshurst, Greffern, Großweier, Lichtenau, Memprechtshofen, Ottersweier und Steinbach Reserve. Die Spiele beginnen um 13 Uhr. Ein besonders schöner Kampf verspricht das Frauen-Handball-Spiel Bühl—Offenburg zu werden, das um 15 Uhr ausgetragen wird.

Fußball-Sportwerbewoche in Durmersheim

Der SV Phönix Durmersheim veranstaltet vom 7. bis 16. August eine Sportwerbewoche für Fußball. Als Haupttreffen findet am 8. August ein Vergleichskampf der Bezirks- und Landesliga des Bezirks Baden-Baden gegen die Landesliga des Bezirks Karlsruhe statt. Die Auswahlmannschaft des Bezirks Karlsruhe setzt sich aus Spielern der Vereine KFV, Phönix Karlsruhe, Durlach, Knielingen, Daxlanden und Ettlingen zusammen. An den Turnierspielen nehmen folgende Vereine teil: Bietigheim, Muggensturm, Bischweier, Niederbühl, Malsch, Spfr. Forchheim, FT Forchheim, Mörsch, Neuburgweier und Ötigheim.

Der SV Phönix Durmersheim hat für Mittwoch, den 11. 8., die Landesligamannschaft des SV Ettlingen und für Sonntag, den 15. 8., den Altmeister Phönix Karlsruhe zu Freundschaftsspielen verpflichtet.

Die Aufstiegsspiele zur Südbadischen Fußball-Landesliga werden mit folgenden Begegnungen fortgesetzt: VfR Zunsweier—Blau-Weiß Freiburg; ASV St. Georgen—SV Weil; SV Worblingen—SV Kuppenheim.

Freundschaftsspiele:

Spvgg. Ottenau—SC Baden-Baden; RSV Baden-Oos—SV Gaggenau; Emmendingen—Lahr. — Sportfeste finden in Ottersdorf und Vimbuch statt. — Anläßlich seines 25jährigen Bestehens veranstaltet der SV. Rust am Sonntag ein großes Fußballturnier, an dem mehrere Bezirksliga- und Kreisklassemannschaften aus den Kreisen Lahr und Emmendingen teilnehmen. — Der SV. Sulz veranstaltet am Sonntag auf dem Sportplatz bei der Steilfalle ein von Bezirksliga- und Kreisklassevereinen beschicktes Handballturnier.

SV Offenburg I — Bühl I (komb.) 2:4

Mittwoch abend gab der OSV. in Bühl ein Gastspiel. Eine große Zuschauermenge hatte sich am BSV.-Sportplatz eingefunden. Mit Beginn war gleich ein zügiges und gut kombiniertes Flachspiel zu sehen, an dem beide Mannschaften beteiligt waren. Durch ein Mißgeschick kamen die Gäste mit einem Eigentor von Bühl in Führung. Offenburg drängte weiter etwas, aber die plazierten Schüsse wurden vom BSV.-Torwart vorzüglich gemeistert. Aber es dauerte nicht lange, bis der BSV. das Gästetor gewaltig bedrängte. Dabei gelang es dem Rechtsaußen Reinschmidt, in einem Alleingang das Ausgleichstor zu erzielen. 1:1 wurden die Seiten gewechselt. In der Pause hatte Offenburg eine kleine Umstellung vorgenommen, mit der sie auch gleich mit Anstoß einen Überraschungsangriff einleiteten, der in der 2. Minute die 2:1-Führung brachte. So kamen beide Mannschaften auf volle Touren, und besonders das Bühl-Bühlertäler Innentrio (Obrist-Pfeffinger-Leutsch) leistete ein großes Arbeitspensum und trug seine Angriffe gegen das Gästetor vor, wobei Pfeffinger mit 3 Toren den Sieg für den BSV. sicherte. Dabei darf besonders die gute Leistung des Gästetorwarts Schilli hervorgehoben werden. Schiedsrichter Fischer (Sinzheim) leitete das Spiel zur beiderseitigen Zufriedenheit.

Faustball-Meisterschaften am 29. August

Die diesjährigen Faustballmeisterschaften für den Bezirk Baden-Baden werden am 29. August wie folgt ausgetragen: Männer Klasse 1 20—32 Jahre; Männer Klasse 2 33—40 Jahre; Männer Klasse 3 über 40 Jahre; Jugendklasse bis 18 Jahre. Meldungen durch die Sportvereine sind an Fritz Steimer, Rastatt, Kaiserstr. 42, bis 15. August zu richten. Spätere Meldungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

Realitäten zum Lastenausgleich

Durch die Präambel zum ersten Währungsgesetz wurde den deutschen gesetzgebenden Stellen die Durchführung des Lastenausgleiches bis zum 31. Dezember 1948 zur Pflicht gemacht. Damit wurde die Frage des Lastenausgleiches erstmals aus dem Stadium der vorbereitenden Diskussion ins harte Licht der Gesetzgebung gerückt. Das dritte Währungsgesetz ordnete die Durchführung des Lastenausgleiches vermittels einer Vermögensabgabe an, die über einen Ausgleichsfond, der gesondert vom öffentlichen Etat zu verwalten ist, an die Geschädigten zur Ausschüttung kommen soll. Die Entscheidung darüber, welche Verluste und in welchem Umfang diese Verluste ausgeglichen werden sollen, wird den deutschen gesetzgebenden Stellen überlassen. Das vom Wirtschaftsrat der Bizone am 9. Juli 1948 erlassene Gesetz zur Sicherung von Forderungen für den Lastenausgleich bestimmt, daß die aus der Hypotheken-Abwertung entstandenen Schuldnergewinne, also die Differenzen zwischen dem bisherigen Reichsmark- und dem jetzigen D-Mark-Nennbetrag, dem Lastenausgleich zugute kommen müssen. Damit ist der Kreis der gesetzlichen Bestimmungen zum Lastenausgleich bisher erschöpft. Was sich darüber hinaus aus der lebhaften öffentlichen Diskussion ergibt, steht im Schatten der Anmeldung von Interessenten-Wünschen.

Es werden nicht viele sein, die sich aus eigener Überzeugung als nicht durch den Krieg und seine Folgen geschädigt, also nicht des Lastenausgleichs bedürftig erkennen. Dies würde vor allem gelten, wenn auch Verluste aus der Geldreform, die alle traf, wenn auch in sehr verschiedenem Umfang, als entschädigungsfähig anerkannt werden. Daß im dritten Währungsgesetz hiervon gesprochen wird — ebenso von den Verlusten aus der Beschlagnahme der deutschen Auslandsvermögen und aus Reparationsentnahmen — bedeutet kein Präjudiz. Die Zahl der Geschädigten würde bei Einbeziehung der Verluste aus der Geldreform auf ein Maß anwachsen, das eine erfolgreiche Durchführung des Lastenausgleiches fraglich machen müßte. Was in erster Linie ausgeglichen werden muß, sind die Verluste, die den Geschädigten ohne eigenes Zutun aus dem Zufall ihres Wohnsitzes oder Arbeitsplatzes entstanden sind.

Vermögen entsteht aus nicht verbrauchtem Einkommen. Hierbei ist, wenn man die im Staat organisierte Gemeinschaft betrachtet, unter Verbrauch nicht nur der des einzelnen, sondern auch der des Staates zu verstehen. Rüstung, Krieg und die Liquidation eines verlorenen Krieges steigern diesen Verbrauch weit über die durch das Einkommen gebotenen Grenzen hinaus, müssen also zusätzlich aus dem Vermögen getragen werden. Es ist unbestreitbar, daß die so entstandenen Vermögensverluste in Deutschland so groß und so ungleich verteilt sind, daß es bei nur einigermaßen sozialem Empfinden nicht zumutbar ist, das Risiko des Kriegszufalles jeden für sich tragen zu lassen. Dem steht gegenüber, daß der den Menschen innewohnende Eigennutz diejenigen, deren Vermögen erhalten blieb oder sich sogar durch den Krieg mehrte, daran hindert, dem idealen Gedanken der Solidarhaftung der Gemeinschaft durch freiwillige Hergabe eines Teiles ihres Vermögens materiellen Ausdruck zu geben. Hieraus ergibt sich der Zwang eines Ausgleichsgesetzes, das notwendig verallgemeinern muß und deshalb ebensowenig allen Wünschen gerecht werden wie Härten vermeiden kann. Schließlich verbleibt als weitere Realität, daß die Gewinnung neuen Wohlstandes nur dadurch möglich ist, daß die Produktionsgrundlagen erhalten und alle im Restdeutschland verbliebenen Arbeitskräfte zu produktivem Einsatz gebracht werden.

Lastenausgleich heißt nicht mehr und nicht weniger als Einstehen des Starken für den Schwachen, und zwar aus der Substanz, wie § 29 des dritten Währungsgesetzes eindeutig vorschreibt. Es bedeutet Schlimmeres als nur ein Verkennen dieses Grundgedankens, wenn Überlegungen erörtert werden, ob ein Unternehmen die Aufwendungen zugunsten des Lastenausgleiches als Kosten kalkulieren, praktisch also auf dem Wege über den Preis auf die Allgemeinheit zurückwälzen könne. Kreise, die sich auf solche oder andere Weise der Teilnahme an den deutschen Verlusten entziehen wollen, können durch das Gesetz zum Lastenausgleich nicht hart genug angefaßt werden. Der Erwerb neuen Vermögens darf nur unter Anwendung schärfster Maßstäbe in der Kalkulation und durch persönlichen Verbrauchsverzicht möglich sein.

Unzweifelhaft sind von den Kriegslasten am härtesten diejenigen betroffen, die Heimat und Habe und ihre Erwerbsgrundlage verloren haben, also die Ausgesiedelten aus den ost- und südosteuropäischen Ländern und aus Deutschland östlich der Oder-Neiße-Linie. Ihnen zunächst stehen die Totalbombengeschädigten. Das Dach über dem Kopf und die Möglichkeit nutzbringender Arbeit sind nicht nur die mindesten Lebensbedürfnisse, sondern ebenso die entscheidenden Voraussetzungen erfolgreicher Leistung zugunsten des Ganzen. Aus dem Lastenausgleichsfond verfügbare Barmittel müssen deshalb zuerst dazu verwendet werden, diejenigen aus diesen Gruppen, die infolge Alters oder anderer Erwerbsbehinderung zum eigenen Erwerb einer neuen Existenz nicht mehr imstande sind, mit einer Rente auszustatten, die ihnen ein bescheidenes, aber auskömmliches Dasein — nicht im Sinne von „Ortsarmen" — gestattet. Eine weitere, ebenso primitive und deshalb unabdingbare Forderung an den Lastenausgleich ist, diesen Gruppen ohne Beeinträchtigung des zum Lebensunterhalt erforderlichen Mindesteinkommens die Möglichkeit zur Beschaffung des unerläßlichen Hausrates zu geben. Diese Aufgaben verlangen eine Sofortlösung, während die weiteren Aufgaben des Lastenausgleiches nur aus einer über einen längeren Zeitraum laufenden Vermögensabgabe gelöst werden können.

Nicht im Sinne des Lastenausgleiches und praktisch undurchführbar wäre es, vermittels des Lastenausgleiches den Zustand der Eigentumsverteilung im Jahre 1939 oder gar 1933 wiederherstellen zu wollen. Ebensowenig wäre allerdings ein Kopfquoten-System eine geeignete Lösung. Daß der Vermögenszuwachs, zum mindesten aus den Jahren seit 1939, dem Ausgleichsfond nutzbar gemacht werden muß, kann von keinem Wohlmeinenden bestritten werden. Der Gefahr, daß hierdurch zum Produktionsablauf unentbehrliche wirtschaftliche Einheiten zerschlagen werden, sollte man begegnen können. Es ist verständlich, daß von interessierter Seite gerade hierzu immer wieder stärkste Bedenken geltend gemacht werden. Es waren die gleichen Kreise, die im Zusammenhang mit der Geldreform die Gefahren einer produktionszerstörenden Deflation ganz schwarz malten. Wenn in diesen Kreisen heute schon wieder, wenn auch noch vereinzelt, Zeichen erneuter Warenhortung wahrnehmbar sind, also eines Verhaltens, das Inflationstendenzen folgt, dann ist das ein Kennzeichen dafür, wie stark Interessiertheit häufig die Urteilsabgabe beeinflußt.

Der Lastenausgleich ist eine Sache sozialer Gerechtigkeit und wirtschaftlicher Notwendigkeit. Der Ausgleich kann Rentenansprüche nur da begründen, wo sie ohne eigenes Verschulden verloren gingen und durch eigene Leistung nicht wiedergewonnen werden können. Die Herabsetzung des deutschen Lebensstandards kann nicht von einer zufällig betroffenen Gruppe allein getragen werden. Aufgabe des Lastenausgleiches ist deshalb, auch diejenigen zu einer Herabsetzung ihres Lebensstandards zu zwingen, die sich bisher dieser zwangsläufigen Folge des deutschen Zusammenbruches glaubten entziehen zu können. Nur so kann er zu einer psychologischen Reinigungskur werden und zugleich der deutschen Wirtschaft endlich die klare Ausgangslage geben, deren sie zu ihrem neuen Start so dringend bedarf.

DAC

Wiederaufbaukredite für die Wirtschaft

(-ll) FRANKFURT — Der Gesetzentwurf über die Errichtung einer Wiederaufbaubank wurde vom bizonalen Verwaltungsrat in seiner Dienstagsitzung fertiggestellt. Der Entwurf ist sofort an den Präsidenten des Wirtschaftsrates weitergeleitet worden und soll voraussichtlich am 19. August verabschiedet werden.

Die Bank wird nach dem Text der Vorlage ein Kapital von einer Million DM erhalten, das je zur Hälfte von den Ländern und von der Zweizonenwirtschaftsverwaltung aufgebracht werden muß. Durch die Bank sollen die Wirtschaftszweige der Doppelzone mit mittel- und langfristigen Wiederaufbaukrediten versorgt werden, soweit die Kreditinstitute die erforderlichen Mittel nicht selbst aufbringen können. Nur in Sonderfällen können auch kurzfristige Darlehen gewährt werden.

Die Mittel der Anstalt sollen aus den Gewinnen entnommen werden, die beim Verkauf von eingeführten Wirtschaftsgütern gegen DM gewonnen werden. Diese werden bekanntlich auf einem Sonderkonto der Militärregierung verbucht und der Bizone kreditiert. Ferner kann die Bank bei der bizonalen Wirtschaftsverwaltung vom Ausland und bei der Bank deutscher Länder Darlehen aufnehmen. Die Höhe ihrer Verbindlichkeiten darf ohne Genehmigung des bizonalen Verwaltungsrates zwei Milliarden DM nicht überschreiten, kann jedoch nach Einholung seiner Einwilligung vier Milliarden betragen.

Die Geschäfte der Bank werden nach dem Gesetzentwurf von einem aus mindestens drei Mitgliedern bestehenden Vorstand geleitet, der vom Verwaltungsrat der Bank bestellt und abberufen wird.

Die Satzung der Bank soll vom Vorstand aufgestellt und vom Verwaltungsrat beschlossen werden, der auch Änderungen mit ¾-Mehrheit vornehmen kann. Der Reingewinn der Bank wird zunächst einer gesetzlichen Rücklage zugeführt und, wenn diese 10 v.H. des Kapitals und der Verbindlichkeiten beträgt, an die Länder und die Zweizonenverwaltung abgeführt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Baden-Baden

Sommernacht im Schlafzimmer

Es ist Abend.

Im Schlafzimmer.

Türen und Fenster sind dicht verschlossen. Und es ist so drückend schwül. Nur eine kleine Lampe brennt nahe des Eingangs.

Mit angespannten Sinnen sitze ich auf dem Bett. Da! Vorsichtig pirsche ich mich näher, hebe im Blutrausch meine Hand und — schlage so fest gegen die Wand, daß ich mich wütend im Kopfkissen verbeiße. Verfluchte Biester! Da hat mich schon wieder eine gezwickt. Und eine zweite hinterläßt ihre Visitenkarte an den Beinen.

Ha! Rachedurstig mache ich mich wieder an die Lampe heran. Gelacht wäre das doch, wenn es dieserart nicht gelingen sollte, alle Schnakenviecher, die sich in meinem Zimmer versteckt halten, hervorzulocken, sie kurzerhand umzubringen, um danach ruhig und selig schlafen zu können.

Nachts gegen ein Uhr scheint es endlich so weit zu sein. Nirgends mehr ist eine Schnake zu erblikken. Aber es ist noch schwüler geworden. Eigentlich könnte man ein bißchen das Fenster aufmachen.

Ich öffne.

O Schreck —

Mit Elan stürzen sich hunderte von Schnaken gegen die Lampe und an meinen Körper.

Gute Nacht!

Wieder Sonntags-Rückfahrkarten

Am 14. August wird in der französischen Zone die Fahrpreisermäßigung für Sonntagsrückfahrkarten zur Belebung des Wochenend-Ausflugsverkehrs wieder eingeführt. Die Sonntagsrückfahrkarten werden auf Entfernungen bis zu 100 km, in besonders gelagerten Fällen bis zu 150 km aufgelegt. In einigen Reiseverbindungen der Südzone kann diese Maßnahme aus drucktechnischen Gründen bereits von heute ab zur Durchführung gelangen.

Sänger schließen sich zusammen

Der Badische Sängerbund 1947 (Sitz Karlsruhe) veranstaltet am Sonntag, 15. August, in Offenburg eine Tagung, auf der der Zusammenschluß aller badischen Sängerbünde beraten werden soll. Neben den Sängerbünden aus Nordbaden werden aus Südbaden vertreten sein: der Ortenauer Sängerbund, der Sängerbund Schwarzwald, der Mittelbadische Sängerbund (Murgtal), der Markgräfler Sängerbund, der Breisgauer Sängerbund und der Hegauer Sängerbund.

Zusätzlich 10 kg Kartoffeln

Das Badische Ministerium der Landwirtschaft und Ernährung teilt mit: Die augenblicklichen übergebietlichen Zufuhren gestatten die sofortige, zusätzliche Ausgabe von 10 kg Speisekartoffeln für die Zeit vom 1. bis 31. August. Die Ausgabe erfolgt für alle Altersgruppen der Normalverbraucher, Teilselbstversorger in Brot, Teilselbstversorger in Butter und Teilselbstversorger in Brot und Butter auf die Abschnitte 23, 123, 223 und 523 der August-Lebensmittelkarte.

„Passion" und „Ben Hur" in Ötigheim

Nachdem Pfarrer Saiers „Passion" gelegentlich der Friedenskundgebung am letzten Sonntag uraufgeführt wurde, findet am kommenden Sonntag, 13.30 Uhr, die erste öffentliche Aufführung des Spiels statt. Bis auf weiteres wird die „Passion" dann jeden Sonntag um diese Zeit gespielt. Am 8. und 15. August, von 20.30 bis 23.30 Uhr, wird außerdem Seb. Wiesers „Ben Hur" aufgeführt.

Das Rote Kreuz bildet aus

Das Präsidium des Badischen Roten Kreuzes teilte mit, daß im Herbst ein Lehrgang für Schwesternhelferinnen und Hilfsschwestern zur Ausbildung als Rote-Kreuz-Schwester durchgeführt werden soll. Alle näheren Bedingungen können im Hause des Kreisvereins des Bad. Roten Kreuzes, Lichtentalerstraße 64, eingesehen werden.

„Sommerliches Rendez-vous"

Nicht viele Baden-Badener konnten sich bei der hochsommerlichen Hitze, die am Mittwoch den Schweiß aus allen Poren rinnen ließ, dazu aufraffen, ihren Abendspaziergang zu unterbrechen und im Großen Bühnensaal Platz zu nehmen, wohin das Theater der Künstler zu einem Rendez-vous der heiteren Muse eingeladen hatte. Andersartige „Rendez-vous" schienen bevorzugter behandelt zu werden. Vielleicht deswegen, weil sie meist billiger sind. Oder auch, weil man in jedem Falle weiß, was mindestens dabei geboten wird. Vielen schien das sehr wahrscheinlich auch hier klar zu sein: denen nämlich, die nicht gekommen waren.

Unsere Aufgabe aber ist es, im Namen derer zu sprechen, die sich etliche nette Stunden Unterhaltung versprachen und dafür einige D-Mark opferten.

Es lohnt sich kaum, über das Veranstaltete kritische Worte zu verlieren. Die Attraktion des Abends — Dorit Kreysler — konnte nur sehr rohe Gemüter leise bewegen. Für den verhinderten Conferencier, Hans Lorenz, sprang Joachim Bräutigam ein. Er beschränkte sich auf die Ansage und hätte es am besten auch dabei bewenden lassen sollen, denn seine jämmerlichen Parodien konnten schon vor einigen Wochen nur ein Lächeln entlocken — über soviel Naivität.

Die übrigen Nummern (in dauernder Wiederholung): Ruth Grüninger und Rolf Thederan, diesmal auch nicht ganz richtig „in Form", Erika Reichel, deren träumerisch-sentimentales und doch klares Spiel im Rahmen dieser Veranstaltung angenehm auffiel, Erich Bergau (Gesang mit Gitarre) in den höheren Lagen sehr schön, Hans Kommerek, Bariton, konventioneller Opernsänger.

—ils—

Textilpunkt-Ausgabe in großer Aufmachung

In unserer letzten Ausgabe kritisierten wir unter der Überschrift „Inhalt: 15 Textilpunkte" die Ausgabe der Textilpunkte in Baden-Baden. Das Hauptgewicht unserer Kritik lag auf den dazu verwendeten Briefumschlägen, die wir im Zeichen der allgemein erforderlichen Sparmaßnahmen als überflüssig ansahen. Wenngleich wir auch heute noch die Ansicht vertreten, daß man es sicherlich einfacher und billiger hätte machen können (es gibt übrigens z. B. auch wieder Büroklammern) geben wir gerne einer Erwiderung des Leiters des Wirtschaftsamtes zu diesem Problem Raum, denn sie enthält außer der als Rechtfertigung anzusehenden Erklärung auch manches Andere, was für unsere Leser wissenswert sein dürfte.

Sie haben recht, verehrter Verfasser, es muß „ganz groß" gespart werden, und gerade deshalb wählten wir die äußerlich umständlich und teuer erscheinenden Briefumschläge, von denen Sie anscheinend ein größeres erhielten, weil kleine Tütchen in genügender Anzahl nicht erhältlich waren.

Die Umschläge waren das Ei des Kolumbus: Während das Wirtschaftsamt für die letzte Punktausgabe etwas über 3 Monate benötigt hatte, wurde jetzt das gleiche Punktkontingent in nur 6 Tagen an die Bevölkerung zur Verteilung gebracht. Denn, die Einführung der Textilpunkt-Karte steht unmittelbar vor der Tür und mit deren Erscheinen ist mit dem Verfall der kursierenden Textilpunktmarken dann wohl zu rechnen. Mit Recht hätte die Bevölkerung schwerste Vorwürfe gegen das Wirtschaftsamt erhoben, wenn das jetzt ausgegebene Textilpunkt-Kontingent durch eine schleppende Ausgabe verfallen wäre.

Nachdem nunmehr die Leitung des Wirtschaftsamts und des Ernährungsamts in einer Hand liegt, war es nur eine Kalkulationsaufgabe, in eine zeitlich genau berechnete Lebensmittelkartenausgabe noch eine umständliche Textilpunktausgabe mit insgesamt 6 Punktsorten (1, 2, 3, 5, 10, 20 Punkte) einzubauen.

Eine Ausgabe der 15 Textilpunkte ohne vorheriges Vorbereiten zu griffigen und abgezählten Päckchen, hätte auf Grund der reichlichen Erfahrungen der letzten Jahre zu einer Lebensmittelkartenausgabe mit großen Schlangen und den entsprechenden, berechtigten Gefühlsausbrüchen geführt.

Jetzt werden Sie wohl verstehen, daß sich der Kostenaufwand von etwa DM 180.— für die Tütchen gelohnt hat, und vor allem die für die allernächsten Tage geplante Zusammenlegung des Ernährungsamts und Wirtschaftsamts mit gleichzeitiger Personalreduzierung reibungslos durchgeführt werden kann.

Als die Erde bebte . . .

Die jüngsten Erdbeben im Rheintal: Herd bei Forchheim

Über die Erdbeben, die im Juni im Rheintal aufgetreten sind, liegt jetzt so ziemlich das gesamte Beobachtungsmaterial vor, sowohl die Aufzeichnungen an den umliegenden Erdbebenwarten als auch die Beobachtungen, die durch die Menschen selbst gemacht wurden. Nachstehend gibt Dr. W. Hiller (Stuttgart) einen Überblick über die Ergebnisse der Auswertung.

Erdbebenreicher Juni

Das Hauptbeben hat am 7. Juni, 9 Uhr 15 Min. vormittags stattgefunden, nachdem schon am Tag vorher um 16 Uhr 09 Min. ein etwas stärkeres Beben vorausgegangen war. Das erste, verhältnismäßig schwache Beben wurde in der Nacht zum 6. Juni beobachtet. Von den Instrumenten der Stuttgarter Erdbebenwarte wurden im Laufe des Juni noch weitere 25, meist schwächere oder ganz schwache, Rheintalbeben aufgezeichnet, die alle vom gleichen Herd wie das Hauptbeben ausgegangen sind. Einen Teil der Erdbeben haben wir in unserem Bezirk seinerzeit deutlich gespürt.

Nach den bekannt gewordenen Schäden, die namentlich in Karlsruhe aufgetreten sind, hat das Hauptbeben im Herdgebiet den Stärkegrad 6—7 der 12teiligen Erdbebenskala erreicht. Es wurde in Württemberg noch bis zu einer Entfernung von rund 150 km (Gegend von Künzelsau, Heidenheim, Sigmaringen) verspürt, in südlicher Richtung sogar noch ganz schwach in der Nordschweiz. Aus dem Elsaß liegen noch vereinzelte Beobachtungen aus der Gegend von Colmar vor. In nördlicher Richtung scheint Worms der entfernteste Ort zu sein, an dem das Beben noch spürbar war.

Registriert von Strasbourg bis Chur

Das Hauptbeben wurde an den meisten europäischen Erdbebenstationen aufgezeichnet. Für die genaue Bestimmung der Herdlage kommen in erster Linie die Aufzeichnungen an den nahe gelegenen Stationen Strasbourg (Herdentfernung 59 km), Stuttgart (66 km), Meßstetten bei Ebingen (99 km), Basel (169 km), Zürich (179 km), Neuchâtel (240 km) und Chur (253 km) in Betracht. Die Stationen in Karlsruhe, auf dem Königsstuhl bei Heidelberg und auf dem Feldberg i. T. waren leider nicht in Betrieb. Für das Epizentrum, das ist der Punkt an der Erdoberfläche senkrecht über dem Herd, ergab sich nach den Aufzeichnungen der genannten 7 Nahstationen ein Punkt mit den geographischen Koordinaten: 48°58' nördlicher Breite und 8°20' östlicher Länge. Dieser Punkt liegt etwa 6 km südwestlich von Karlsruhe, in der Nähe von Forchheim. Die Tiefe des Herdes unter der Erdoberfläche wurde zu 20—30 km berechnet. In Wirklichkeit war natürlich der Herd nicht genau punktförmig, sondern hatte eine gewisse längliche oder räumliche Ausdehnung von ein paar Kilometern. Nähere Aussagen darüber hätten sich vielleicht machen lassen, wenn von den Nahstationen Karlsruhe und Königstuhl Registrierungen vorgelegen hätten. Das instrumentell gefundene Epizentrum paßt zu den übrigen Beobachtungen recht gut; denn auch nach diesen war der Herd in der Nähe von Karlsruhe anzunehmen.

Wie 1933 und 1935

Die Aufzeichnungen an den Nahstationen lassen auch gewisse Rückschlüsse auf den mechanischen Vorgang im Herd bei diesen Beben zu. Danach hat im Herd ein sogenannter Scherungsbruch entlang einer schrägen Trennungsfläche stattgefunden, d.h. in der Tiefe von 20—30 km haben sich zwei Schollen entlang einer nahezu senkrechten Bruchfläche etwas gegeneinander bewegt: die eine Scholle hat sich etwas gehoben und die andere etwas gesenkt. Ähnliche Vorgänge im Herd konnten bereits bei zwei früheren Beben mit benachbartem Herd festgestellt werden, bei dem Rastatter Beben am 8. Februar 1933 und bei dem Doppelbeben in der Nähe der Hornisgrinde am 30. Dezember 1935.

Alle diese Beben, wie überhaupt alle Beben im Rheintal, auf der Westseite des Schwarzwaldes und auf der Ostseite der Vogesen, haben dieselbe Ursache. Das Rheintal ist ein riesiger Grabenbruch zwischen Schwarzwald und Vogesen, der im mittleren Tertiär entstanden ist. Dieselben Kräfte, die zum damaligen Einbruch geführt haben, sind auch heute noch wirksam, nur viel schwächer als damals. Jahre hindurch sammeln sich diese Kräfte zwischen zwei benachbarten Schollen so lange an, bis die Bruchfestigkeit zwischen ihnen überschritten und eine kleine plötzliche gegenseitige Bewegung ausgelöst wird, die sich dann als Erdbeben äußert. Der Rheintalgraben wiederum ist als Folge der Auffaltung der Alpen entstanden, bei der das ganze Nachbargebiet der Alpen in zahllose Schollen zerstückelt worden ist. Die heutige Erdbebentätigkeit nicht nur in Südwestdeutschland, sondern im ganzen Alpengebiet überhaupt, ist also letzten Endes noch auf die tertiäre Alpenauffaltung zurückzuführen.

Die Ausstellung des Südwestfunks „Welt des Kindes", die in der Trinkhalle stattfindet, ist ab Montag der Öffentlichkeit zugänglich. Es werden Bastelarbeiten gezeigt, die im Rahmen des Kinder-Preisausschreibens einliefen, das der Märchenfunk des SWF im Frühjahr veranstaltet hatte.

Den Sonntags- und Nachtdienst der Apotheken versieht vom 7. bis 14. August die Friedrich-Apotheke, Lange Straße (am Bahnhof).

Aus dem Gerichtssaal

Teuer bezahlte Sportbegeisterung

Schuld war eigentlich die Zonengrenze, daß am Mittwoch ein Angestellter des Arbeitsamtes und dessen Freund auf der Anklagebank des Schöffengerichts saßen. Um Sportveranstaltungen „jenseits der Grenze" in Karlsruhe besuchen zu können, wollte auch B. das Recht auf Grenzüberschreitung genießen. Er wandte sich an I. mit der Bitte um Beschaffung einer der auf dem Arbeitsamt auszufertigenden Grenzübertrittsbescheinigungen, die für Arbeiter bestimmt sind, die auf dem Weg zur Arbeit die Zonengrenze passieren müssen. I. tat den Griff in die Schublade seines Kollegen, der die Grenzkarten bearbeitete, und versah das begehrte Formular mit dem Dienstsiegel. Dabei blieb es aber nicht. Nach und nach wurden weitere 10 Grenzkarten entwendet, die B. für seine Kameraden benötigte.

Wegen Diebstahls und Gewahrsamsbruches erhielt I. eine Geldstrafe von 300 DM. Eine Verurteilung wegen Beamtenbestechung erfolgte nicht, da ihm eine Gegenleistung im Zusammenhang mit seinen ungesetzlichen Freundesdiensten nicht nachgewiesen werden konnte. Bei dem ebenfalls noch unbestraften B. wirkte erschwerend, daß er die Karten weiter verkauft hatte. Er erhielt drei Monate Gefängnis, abzüglich der bereits verbüßten zweimonatigen Untersuchungshaft.

*

Wegen fortgesetzten Schwarz- und Tauschhandels sowie Untreue und Unterschlagung in zwei Fällen kam Eitel L. für drei Monate ins Gefängnis. Er hatte einen „Lieferanten" um 14 000 RM geprellt und die ihm zur Gründung eines Taxibetriebes überlassenen 10 000 RM veruntreut. Sein Kamerad M. wurde vom Schöffengericht nur wegen Vergehen gegen die Preisstrafrechtsordnung zu 100 DM Geldstrafe verurteilt.

Jugendliche Diebe

Insgesamt 26 Diebstähle wurden vom Jugendschöffengericht bei der Verhandlung am Freitag dem 18jährigen Alfons P. und dem 17jährigen Alfred H. aus Rastatt vorgeworfen. Gemeinsam, einzeln oder mit Hilfe Dritter eigneten sich im Herbst vergangenen Jahres die jungen Diebe an, was ihnen in die Hände geriet. Unter der Obhut von Verwandten und der Vormundschaft des Jugendamtes fehlte beiden die durchgreifende Erziehung, die hätte ihrem Treiben Einhalt gebieten können. Das Diebesgut wurde meistenteils in die Wohnung der Pflegeeltern H.'s geschafft, dort geteilt und selbst verbraucht, oder auf dem Schwarzen Markt verkauft.

Das Gericht sah in P. die treibende Kraft und verurteilte den schon zweimal Vorbestraften zu Jugendgefängnis auf unbestimmte Dauer (mindestens 1 Jahr, höchstens 4 Jahre) unter Anrechnung der dreimonatigen Untersuchungshaft. H. erhielt eine Jugendgefängnisstrafe von 7 Monaten abzüglich der verbüßten Untersuchungshaft von einem Monat. Der wegen Beihilfe zu einem Diebstahl mitangeklagte K. wurde mit Freizeitarresten an vier Wochenenden bestraft.

Unser Leser hat das Wort:

„Was dem einen recht ist . . ."!

Ein Schachfreund schreibt uns:

Das in Indien lange vor unsrer Zeitrechnung erfundene und seit Jahrhunderten auch bereits im Abendland äußerst beliebte Schachspiel erfreut sich heute in Deutschland eines so regen Interesses, daß sich überall die Schachfreunde zu Schachgesellschaften oder Schachklubs zusammengeschlossen haben. Immer wieder liest man in der „Schach-Welt" von dem außerordentlichen Verständnis und Wohlwollen, das besonders die Stadtoberhäupter diesem kulturellen Denksport bezeugen. Dies zeigt sich nicht nur in den äußerst wertvollen Preisstiftungen zu den jeweils stattfindenden Turnieren, sondern die ganze Art und Weise wie die meisten Stadtväter es sich zur Ehre anrechnen, beispielsweise einen Schachkongreß oder ein Meisterturnier in den Mauern ihrer Stadt beherbergen zu dürfen, zeugen von einer Liebe zu diesem königlichen Spiel.

Auch das einstige Weltbad Baden-Baden hat seine Schachgesellschaft. Diese hatte sogar unlängst ihren ganz großen Tag. Sie erlebte den Besuch des Großmeisters Bogoljubow, der zu einem Wettkampf an 43 Brettern antrat. Das Desinteresse der hiesigen Bäder- und Kurverwaltung war schon einige Tage vorher deutlich zu erkennen. Die Baden-Badener Schachgesellschaft, die sonst in den beengten Räumen des Gasthofes „zur Laterne" tagt, benötigte unbedingt zu dieser Vorstellung Bogoljubows einen größeren, und vor allem repräsentablen Raum. Sie wandte sich deshalb an den Direktor der Bäder- und Kurverwaltung mit der Bitte, doch zu dieser Schachveranstaltung den Roten Saal des Kurhauses zur Verfügung zu stellen. Der Direktor war zwar nicht abgeneigt, verlangte aber eine Miete von sage und schreibe 150.— DM. Wenn nicht durch persönliches Entgegenkommen die Aula einer Schule zur Verfügung gestellt worden wäre, hätte die Veranstaltung ausfallen müssen.

Zugegeben, die Stadt muß heute mehr denn je auf ihre Einnahmen bedacht sein. Nur kann man bei dieser Forderung von 150.— DM nicht umhin, die Frage aufzuwerfen, ob dieser Mietspreis allgemein gültig ist. Wenn ja, dann möchte doch mancher Badener erfahren, aus welchem unerschöpflichen Fond wohl bisher beispielsweise der Kulturrat diese hohe Miete für seine durchschnittlich nur sehr mäßig besuchten Veranstaltungen bezahlt haben mag? Oder sollte die Bäder- und Kurverwaltung der Ansicht sein, daß Kulturveranstaltungen einen Vorzug haben? Nun, so merke sie sich für die Zukunft: Auch Schach gehört zum Kulturgut! Ergo: „Was dem einen recht ist, ist dem andern billig!"

Von der Wiege bis zur Bahre

Zwischen dem 25. und 31. Juli verzeichnete das Standesamt Baden-Baden folgende Geburten: Jürgen Norbert Meßling, Lichtentaler Straße 51; Karl Bernhard Hainmüller, B.-Oos, Hauptstraße 17; Jean Silviano Crescenzi, Friedrichstr. 14; Reinhard Helmut Crass, Rheinstr. 66; Klaus Dieter Kneisch, Hilpertsau; Rolf Wilhelm Wefers Ludwig.-Wilh.-Str. 15; Helga Nicolai, Friedenstr. 16; Klaus Bleichner, Rotenfels; Robert Josef Heck, Selbach; Margarete Gassenschmied, Hauptstr. 75.

In der gleichen Woche erfolgten nachstehende Eheschließungen: Paul René Victor Leclerc, Kaiser-Wilh.-Str. 17 und Annemarie Gertrud Münsterkötter, Berlin-Frohnau; Georg Emil Vogler, Mannheim und Anneliese Martha Else Kolbe, geb. Knöpper, Nechtelsen 2; Jean-Baptiste Neyme, Beuernerstr. 151 und Waltraud Else Volz, Ebenechtweg 6; Alfred Friedrich Huck, Lange Str. 12 und Isolde Hedwig Bock, Stuttgart; Karl Heinz Kuttruff, Weinbergstr. 12 und Irene Isolde Krieg, Lichtentaler Str. 32; Arthur Ernst Hutt, Hauptstr. 45 und Rosa Maria Schwerdel, B.-Oos, Luisenstr. 23; Herbert Hermann Lothar Kellner, Gräfenroda und Hertwiga Balbina Degler, Wannackerweg 12; Werner Alfred Gerstmann, Bühl und Gabriele Käthe Sofie Hutt, Sopienstr. 18; Alfred Weber, Bühl und Maria Elisabeth Sophie Laura Wehrle geb. Schmid, Scheibenstr. 8; Jean Maurice Nivet, Waldseestr. 1 und Amelie Ernst, Iffezheim; Eloi Marie Lucien Fernand Marguier, Septfontaines und Gertrud Fuchslocher, Fürstenberg-Allee 50; Maurice Vitalis Paul Alfred Quettier und Elfriede Elisabeth Charlotte Rybacki, geb. Jühe, Seilerstr 6a; Franz Eberhard Frings, Grünerbergweg 1 und Margarete Elisabeth Gleisle, Maria-Vikt.-Str. 12; René Victor Henri Boesoflug, Ludw.-Wilh.-Pl. 5 und Gisela Elisabeth Karoline Carsten, geb. Beger, Karlsruhe.

Nachstehende Sterbefälle wurden registriert: Oswald Schmid, Oberweier; Sophie Kern, geb. Dietsche, Erwinstr. 2; Frieda Heck, geb. Gschwender, Geroldsauer Str. 145; Gertrud Haller, Hauptstr. 40; Wilhelmine Margarethe Falk geb. Schumb, Yburgstr. 12; Hermann Ludwig Joseph Schindler, Annabergstr. 1; Heinrich Maier, Wannackerweg 2; Theodor Zwicker (gefallen), Hildastr. 9; Daniel Walter (Gefangenschaft), Sinzheimerstr. 50; Anna Schmitt geb. Schlenoch, Wetzelstraße 24; Rosemarie Brüdefle, Sinzheim; Ernst Fricke, Fremersbergstr. 60a; Nikolaus Wiume, Weinbergstr. 20; Margarethe Nothelfer, geb. Humpfer, B.-Oos, Siedlungsstr. 14; Rudolf Franz Albert, Karlsruhe; Josef Schickinger, Sinzheim-Winden.

Südwestdeutsche Umschau

KARLSRUHE — Der ehemalige Kreisleiter der NSDAP in Karlsruhe, Willi Worch, wurde von der Spruchkammer des Interniertenlagers in Ludwigsburg in die Gruppe der Minderbelasteten ohne Sühnemaßnahmen eingereiht. Wesentlich für die Urteilsbegründung waren die Zeugnisse von 23 Entlastungszeugen, unter denen sich die des Landtagsabgeordneten Alex Möller, des Oberbürgermeisters von Karlsruhe, Töpper, und des Generalmusikdirektors des Badischen Staatstheaters, Matzerath, befanden.

Karlsruhe. Auf der Stadtratssitzung am Dienstag gab die Stadtverwaltung bekannt, daß an einen Wiederaufbau der zerstörten Kaiserstraße vorerst nicht gedacht werden kann, wenn die gegenwärtigen hohen Baukosten nicht erheblich ermäßigt werden.

Frauenalb. Die deutsche Ärzte- und Sanitätshilfe hat in Frauenalb (Schwarzwald) ein Tuberkulose-Sanatorium für die Opfer des Faschismus eröffnet. In Anwesenheit von Vertretern des württemberg-badischen Justizministeriums, des Innenministeriums, des Roten Kreuzes und der VVN fand eine Eröffnungsfeier statt, in der besonders hervorgehoben wurde, daß es innerhalb von 3 Monaten gelungen ist, ein völlig verwahrlostes Sanatorium umzubauen, in dem 70 Kranke Platz finden werden.

Seebach (Kreis Bühl). Im Gewann Altsteigkopf in Seebach wurden zwei unbekannte Tote aufgefunden. Es handelt sich um zwei ältere Personen, einen Mann und eine Frau, die anscheinend schon längere Zeit gelegen hatten.

Renchen. Vor dem Tribunal intermédiaire hatten sich neun Angeklagte wegen unerlaubten Überschreitens der französ. Grenze zu verantworten. Sie waren alle in Kehl ertappt worden. Die meisten hatten versucht, sich in Eisenbahnzügen zu verstecken; Anna M. aus Bremerhaven zog zu ihrem Vorhaben Männerkleidung an und schmuggelte sich in einen Transport von Fremdenlegionären. Sie wurde natürlich ertappt und kann jetzt zwei Monate über ihre Tat nachdenken. Die Strafen für die übrigen Angeklagten schwankten zwischen einem und zwei Monaten Gefängnis. 15 Angeklagte, die sich ohne gültige Ausweispapiere in der franz. Zone aufhielten, erhielten je 15 Tage Gefängnis

Freiburg. Der öffentlichen Fürsorge unterstanden in Freiburg 1946/47 10 000 Fürsorgeempfänger d. h. 10,6 Prozent der Bevölkerung. Kurz vor der Währungsreform waren es 6 747 Personen, d. h. 6,6 Prozent der Bevölkerung. Die Aufwendungen betrugen 4,2 Millionen gegenüber 10,6 Millionen im Vorjahr. Die Anträge seit der Reform sind langsam auf rund 450 neue Fälle, insbesondere von solchen Leuten gestiegen, die bisher von ihren Ersparnissen lebten. Der Mehraufwand wird auf 250 000 DM geschätzt. Rund 5 000 Fürsorgeempfänger verloren durch die Währungsreform infolge der Anrechnung des Kopfgeldes ihren letzten Spargroschen.

Lindau. In einem Bregenzer Kaffee wurde eine zum Besuch der gegenwärtig dort stattfindenden Festspielwochen in die Landeshauptstadt Vorarlbergs gekommene Lindauerin von der Inhaberin des Lokals als erster deutscher Gast seit 1945 mit einem Blumengebinde begrüßt. In der Lindauer Passierscheinstelle, wo die von Bregenzer Freunden an Deutsche aus dem Bodenseegebiet versendeten Passierscheineinladungen bearbeitet werden, herrscht nach wie vor starker Andrang.

Das BT gratuliert

Anton Schück, Ooser-Hauptstraße und Franz Boos, Autohaus Fortenbacher, die die Meisterprüfung im Kraftfahrzeug-Handwerk mit Erfolg bestanden.

Hauptlehrer Wilhelm Schmittlein und Frau, Baden-Baden, zum Fest der Silbernen Hochzeit.

Lorenz Rauber, städt. Altersheim in Lichtental, zum 75. Geburtstag am Freitag.

Wettervorhersage

Bis Wochenanfang Fortbestand des warmen Wetters. Anfangs nur vereinzelte, jedoch zu Wochenbeginn wieder mehrere Gewitterschauer.

Verlag und Chefredaktion: Karl Heinz Lembke Stellvertretender Chefredakteur: Hermann Leopold Mayer. Politik und Wirtschaft: Erich Peter Feuilleton: Albert Wallat Sport u. Lokalteil Baden-Baden Theo Kemper. Anschrift der Redaktion: Baden-Baden, Stefanienstr. 1. Telef. 6 2120. — Druck: E. Koelblin K. G. Baden-Baden

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Achtung: Verkaufszeiten!

Die Bekanntmachung vom 16. April 1948, veröffentlicht am 20. April 1948, wird wie folgt abgeändert: Die bisherigen Verkaufszeiten der Ladengeschäfte werden in der Weise geändert, daß mit Ausnahme der Friseurgeschäfte sämtliche anderen Einzelhandelsunternehmen am Montagnachmittag geöffnet haben, sodaß diese Unternehmen lediglich nur Mittwoch nachmittag jeder Woche geschlossen sind.

Baden-Baden, den 6. August 1948. **Der Polizeidirektor.**

Aufruf zur Anmeldung für geschlagenes Holz.

Zur Antragstellung werden zunächst aufgerufen:

1. Haushaltungen, die vor dem 21. 6. 48 Empfänger der allgemeinen Fürsorge waren und noch unterstützt werden, ausgenommen die Empfänger der Notunterstützung — Familienunterhalt.

2. Sozialrentner und Kleinrentner soweit sie vom Wohlfahrtsamt vor dem 21. 6. 48 zusätzlich unterstützt wurden, sofern sich weder im Haushalt noch im nächsten Angehörigenkreis eine männliche Person befindet (Söhne Schwiegersöhne), die den Einschlag selbst vornehmen kann oder finanziell in der Lage ist, das Holz schlagen zu lassen.

Der Antrag ist zu stellen in der Zeit vom 9.—14. 8. 48 bei der Abt. Hausbrandversorgung, **Rathaus Zimmer 68a**, vorm. 8—½12 und 14—17 Uhr. (Samstag nur 8—½12 Uhr.) **Vorzulegen ist die Bezugskarte für Hausbrandversorgung 1948.** Kriegsversehrte der Stufe IV, Kriegerwitwen, Kriegerfrauen, deren Männer noch in Gefangenschaft sind und sonstige Berechtigte, die ihr Holz nicht selbst einschlagen und schlagen lassen können, werden besonders aufgerufen.

Abt. Hausbrandversorgung.

Vorauszahlungen auf die Gewerbesteuer und Umsatzsteuer

Das Badische Ministerium der Finanzen, Abt. für Steuern und Zölle, in Freiburg teilt mit:

1. **Gewerbesteuer:** Die am 10. August 1948, 10. November 1948, 10. Februar 1949, 10. Mai 1949 usw. bis zum Empfang eines neuen Steuerbescheids fällig werdenden vierteljährlichen Vorauszahlungen auf die Gewerbesteuer sind in Höhe des zuletzt in Reichsmark festgesetzten Vorauszahlungsbetrags umgerechnet im Verhältnis 1 Reichsmark gleich 1 Deutsche Mark zu entrichten.

2. **Umsatzsteuer:** Der Vorauszahlungszeitraum für die Umsatzsteuer ist ab Monat Juli 1948 für alle Steuerpflichtigen der **Kalendermonat.** Alle Steuerpflichtigen haben daher ab 10. 8. 1948 monatliche Vorauszahlungen für den vorangegangenen Monat zu entrichten. Gleichzeitig mit der Vorauszahlung haben die Steuerpflichtigen (mit Ausnahme der nichtbuchführenden Landwirte) eine Umsatzsteuervoranmeldung abzugeben.

Für die nichtbuchführenden Landwirte betragen die ab 10. 8. 1948 zu entrichtenden monatlichen Vorauszahlungen jeweils ein Drittel des bisher in RM festgesetzten vierteljährlichen Vorauszahlungsbetrags. Umrechnungsverhältnis 1 RM gleich 1 DM.

Freiburg, den 28. Juli 1948 2-272

Badisches Ministerium der Finanzen, Abteilung für Steuern und Zölle

Veränderung. - Handelsregister Abteilung B - Band 4 - Nr. 56: Internationale Film-Union Aktiengesellschaft Baden-Baden: In der Hauptversammlung am 9. April 1948 wurde die Erhöhung des Grundkapitals um 4 250 000 Mk auf 5 250 000 Mk durch Ausgabe von 425 neuen Aktien im Nennbetrage von je 10 000 Mk beschlossen. § 4 Abs. I der Satzung ist entsprechend geändert. Die Erhöhung des Grundkapitals ist durchgeführt; es beträgt jetzt 5 250 000 Mk. Als nicht eingetragen wird bekanntgemacht: Die Aktien wurden zum Nennbetrage ausgegeben. Am-145-S

Den 25. Mai 1948. **Bad. Amtsgericht II Baden-Baden**

Das Flußbad steht montags den weiblichen und donnerstags den männlichen Jugendorganisationen, jeweils von 14 bis 18 Uhr, ausschließlich zur Verfügung. **Der Oberbürgermeister**

Anträge für Ausweise zur Benützung der Bad. Jugendherbergen können von nicht organisierten Jugendlichen bis 25 Jahren auf Zimmer 6 des Wirtschaftsamtes, Stefanienstr. 2 gestellt werden. **Der Oberbürgermeister**

GOTTESDIENSTE

Stiftskirche: Sonntag, den 8. 8. 1948: hl. Messen: 6, 7, ¾8, 10, 11 (Klosterkirche), 19.30. Andacht: 20 Uhr.

Alt-kathol. Kirche. Gernsbacherstr. Sonntag, 20 Uhr, Abendmesse mit Predigt und hl. Kommunion.

Evang. Landeskirche. 11. Sonntag nach Trinitatis, den 8. August 1948. Altstadt 9.30 Gd., 15.00 Bgm. Weststadt 8.00 Früh-Gd., 10.00 Gd. Lichtental 9.30 Gd., 10.45 Jgd. Oos 10.00 Gd.

Evang. Gemeinschaft, Lichtentalerstr. 64. Sonntag, 8. 8. abends ½8 Uhr Predigt-Gottesdienst, Pred. R. Mäurer. Mittwoch, 11. 8. abends 8 Uhr Jugendstunde.

Lutherische Gemeinde. Sonntag, 10.00 Gottesdienst in der Spitalkirche, Gernsbacherstr. (Pf. Owsianowski, Gesang Irma Harder).

Chistuskapelle (Missionskirche). Sonntag, 8. August 10 Uhr: Gottesdienst, Stadtmissionspfarrer Ippach. 11 Uhr: Kindergottesdienst.

Christl. Wissenschaftl. Vereinigung (Christian Science Society) Albrecht Dürerstr. 4, Sonntag 10 Uhr, Gottesdienst, außerd. jed. Mittwoch abds. 8 Uhr.

Adventsgemeinde, Lange Straße 55. Mittwoch, 20 Uhr, Gebetsstunde. Samstag 9 Uhr Bibelschule; 10 Uhr Predigt.

Todes-Anzeige — Danksagung

In der Nacht zum Montag ist mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, Sohn, Bruder und Schwager

Guido Hermann Jägel

im 35. Lebensjahre nach langem, schwerem Kriegsleiden, wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten, sanft entschlafen.

Allen, die ihn während seinem mit größter Geduld ertragenem Leiden trost- und liebespendend erfreut haben, ein herzl. Vergelts Gott.

Hilde Jägel und Kinder Rosemarie und Eva
Karl Jägel und Frau Berta
Karl Jägel jun.
Berthold Jägel und Frau Lilo.

B.-Baden-Balg — Rastatt, Friedrichstraße 11, 2. August 1948.

Die Beisetzung fand in aller Stille statt.

Meine liebe, herzensgute Frau, Schwester, Schwägerin und Tante

Hella Völker geb. Fischang

entschlief am 5. August 48 nach langem mit großer Geduld ertragenem Leiden sanft im Herrn. Alle, die sie kannten, werden meinen Schmerz ermessen.

In tiefer Trauer: **Wilh. Völker und Angehörige.**

Die Beerdigung findet am Montag, 9. August 48, 14.30 Uhr auf dem Friedhof Baden-Baden statt.

Baden-Baden, Gasthaus „zum Weinberg", Stefanienstraße 50.

Von seinem schweren Leiden erlöst, nach einem arbeitsreichen Leben, verschied am 5. August, kurz nach dem Tode seiner Tochter, mein lb. Mann, unser guter, treubesorgter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Leonhard Appel

Bühnenmeister i. R.

im Alter von 70 Jahren.
In tiefem Leid:
Marianne Appel geb. Degler
Hans Appel und Frau
Maria Schiller geb. Appel und Familie
Hilde Forcher geb. Appel und Familie
Thea Felix geb. Appel
Gretel Benz, geb. Appel
Josef Kappler und Kinder
Elisabeth Appel geb. Figy.

Baden-Baden, Gaggenau, Gernsbach, Ebersteinburg, Heidelberg, 6. August 1948.
Die Beerdigung findet am Montag, den 9. August, um 16 Uhr, auf dem Friedhof in Lichtental statt. 1-145-S

Unerwartet verschied am 5. d. Mts. im Alter von 78¾ Jahren meine treusorgende Frau, unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Frau Karolina Fritsch

geb. Stößel

In tiefem Leid:
Wilhelm Fritsch sen.
Wilhelm Fritsch jun.
Frau Ernestine Furtwängler geb. Fritsch
Mathilde Fritsch
Lina Grüble
Joh. Furtwängler nebst Enkelkindern und Verwandte.

Beerdigung: Samstag 11 Uhr.
B.-Baden, Karlstr. 17. 6-402-S

Unser lieber Vater

Paul Hildebrandt

Fabrikant

wurde im Alter von 85 Jahren von seinem schweren Leiden erlöst.

In stiller Trauer:
Käthe Meltzer, geb. Hildebrandt
Ilse Ludwig, geb. Hildebrandt
Hans Ludwig.

Die Einäscherung fand auf Wunsch des Verstorbenen in aller Stille statt.
Baden-Baden, 2. August 1948.
Hahnhofstraße 23 11-243-S

Am 27. Juni 1948 verschied nach dreijähriger Kriegsgefangenschaft mein lieber Mann, unser guter Vater, Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Pfarrer

Fritz Eisele

im Alter von 42 Jahren.
In tiefer Trauer: Trudl Eisele, geb. Ell u. Kinder: Dieter, Hansjörg u. Liselotte; Familie Friedrich Eisele, Lorch/Württ.; Familie Herbert Weber, Marburg/Lahn; Familie Franz Ell, B.-Baden; Familie Franz Ell, Hanau/Main. 5-143-S
Baden-Baden, den 4. Aug. 1948.
Langestraße 134.

Blumenschmuck von ABEL
(früher WITTELSBACH)
Luisenstr. 30, gegenüber der Trinkhalle
Telefon 60797, Baden-Baden

DANKSAGUNGEN

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme beim Heimgange meiner lb. Frau, unserer lb. Mutter, Schwester, Schwägerin, Schwiegermutter und Großmutter

Mathilde Pauline Braunagel
geb. Zäpfel

sprechen wir unseren tiefempfundenen Dank aus. Auch Dank all denjenigen, die sich am Seelenamt beteiligt haben. Johann Braunagel und Tochter Mathilde; Adolf Seeger und Frau Therese geb. Braunagel; Erich Hörner und Frau Elisabeth geb. Braunagel; Elisabeth Braunagel; Johann Zäpfel und Familie. 17-379-S
Baden-Baden-Balg, 6. August 1948.

Für die vielen Beweise herzl. Anteilnahme anläßlich des Todes unseres lieben Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels

Hermann Hug

sprechen wir unseren besten Dank aus.
Familie Karl Hug und alle Angeh.
Baden-Baden, den 7. Aug. 1948.
Balzenbergstraße 66. 8-478-S

Für alle Aufmerksamkeiten anläßlich unserer grünen und silbernen Hochzeit danken wir recht herzlichst.

Arnold Fischer und Frau
Heinrich Reith und Frau.

Baden-Baden, Maximilianstraße 96.

Anläßlich unserer Vermählung wurden uns von allen Seiten so viele Geschenke, Glückwünsche und Blumen überbracht, daß es uns nicht möglich ist, jedem einzelnen zu danken. 10-447-S

Heinz Kuttruff und Frau Isolde
Baden-Baden, im August 1948.

STELLEN-GESUCHE

Kontoristin mit guten Kenntnissen in Stenographie u. Maschinenschreiben möchte sich verändern. Offerten u. 5-137-S an das BT.

Suche Stelle als Sprechstundenhilfe. Kurze Krankenhaustätigkeit. Off. unter 14-52-S an die Gesch. des BT Baden-Baden.

Tüchtige junge Hausfrau sucht Stelle für einige Stunden am Tage. Offert. unter 7-314-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

Jungredakteurin, mit guten engl. und franz., sowie einigen russ. Sprachkenntnissen, Steno u. Masch., sucht entsprechenden Wirkungskreis, evtl. auch als Übersetzerin oder Redaktionssekretärin. Angeb. u. 8-471-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

Chefköchin (Küchenleiterin) sucht Vertrauensstelle. Offerten unter 12-427-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

Junge Dame mit guten Umgangsformen, guten Kenntnissen in Stenographie und Schreibmaschine, an selbständig. Arbeiten gewöhnt, sucht passende Stellung, ganz- oder halbtags. Offerten unter 23-359-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

Gebildete Dame sucht passenden Wirkungskreis als Mithilfe in französ. Haushalt f. d. Zeit von 9—14 Uhr. Eilangebote erbeten unter 20-128-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

VERANSTALTUNGEN

Jehovas Zeugen
Gruppe Baden-Baden
Sonntag, 8. 8. 48, um 20 Uhr, im Kurhaus, im Roten Saal Biblischer Vortrag. Thema:
Eine paradiesische Erde die bleibende Wohnstätte der Menschen!

Ernte-Tanz
Gasthaus „Zur Traube"
SINZHEIM WINDEN
am 8. 8. 48 ab 17 Uhr

STELLEN-ANGEBOTE

Tüchtiger Wein- und Holzküfer von Weingroßhandlung in Mittelbaden per sofort ges. Angeb. mit Lebenslauf an J 3048 an OBANEX, Anzeigen-Expedition, Freiburg i. Brsg.

Putzfrau, halb- oder ganztägig, gesucht. Eis- und Kühlwerke, Waldseestraße 30. 5-136-S

Suche sofort Hilfe für Haushalt, halbtägig, Frau od. Mädchen. Gaiser's Lebensmittelhaus, B.-Baden, Lichtentalerstr. 73. 7-312-S

Bei der Kreispflegeanstalt Hub ist die Stelle der **Weißzeugbeschließerin** zu besetzen. Bewerberinnen, die eine derartige Tätigkeit in großen Häusern bereits erfolgreich ausgeübt haben, wollen sich unter Vorlage eines selbstgeschriebenen Lebenslaufs, lückenloser Zeugnisse über die bisherige Tätigkeit, eines politischen Säuberungsbescheides, Angabe von Referenzen und eines neueren Lichtbildes bei der Direktion der Kreispflegeanstalt Hub, Ottersweier bei Bühl/Baden bewerben. 8-464-S

AN- UND VERKÄUFE

Akkordeon Hohner Verdi 3 b, 120 Bässe 2 Register, neuwertig zu verkaufen. Zu erfragen: Lichtentaler Straße 83, Telefon 6/1994. 18-403-S

1 P. Damenhalbschuhe, br., Gr. 38, 1 P. Wildlederpumps, br., Gr. 36, 1 P. Damenschuhe, weiß, Eidechse, Gr. 37, abzugeben. Offert. unt. 11-237-S an das BT.

Radio, Volksempfänger, Ausziehtisch, eiche, rund, zu verkaufen bei W. A. Schaefer, Friseurgeschäft, Sophienstraße 22. 18-398-S

4 Tennis-Schläger
zu verkaufen. Anfragen unt. 12-417-S beim BT Baden-Baden.

2 w. Metallbettst. m. Pat.-Rost u 4teil. Matr., 3 Sprungf.(Kasten-)Matr. billig abzugeb. Nur 12 bis 2 Uhr. Mersmann, B.-Baden, Fremersbergstr. 62.

Mignon-Schreibmaschine für DM 80.— zu verkauf. Sofienstr. 33, B.-Baden.

Rasenwalze und Rasenmähmaschine zu verkaufen. Anfragen unt. 12-423-S an das BT.

Zu verkaufen: 2 Guitarren, 1 Plattenspieler m. Platten u. 2 Damen-Sportkostüme, 42—44. Quambusch, Lange Str. 56/III. 19—21 u. 13—14 Uhr.

Drehbänke
für Holzbearbeitungsbetriebe preiswert zu verkaufen. Offerten unter 20-125-S an die Gesch. des BT B.-B.

Original - Hanau - Höhensonne, Tischmodell, f. DM 125.— zu verkaufen. Offerten unter 2-419-S an das BT.

Herrenhalbschuhe
Gr. 43/44, abzugeben, B.-Oos, Siedlung 9. 22-89-S

Ihr Spediteur nach allen Zonen u. Ländern
JNTRA
JNTERNATIONALE TRANSPORTE
SOENNING & CO. K.G. BADEN-BADEN

Spedition · Lagerung
Nah- u. Fernverkehr
mit Lastkraftwagen
LANGESTRASSE 89 • TELEFON 61946

Schwerkriegsbeschädigter mit schöner Handschrift für leichte, interessante Bürotätigkeit für einige Stunden im Tage in Baden-Baden gesucht. Off. unter 8-465-S an das BT.

Saubere, zuverlässige Frau jede Woche für einige Stunden in Haushalt nach Oos gesucht. Zu erfrag. unt. 12-415-S an das BT.

Möbelzeichner
mit langjähriger Praxis, gelernter Schreiner mit Fachausbildung, sehr guter Darsteller und sicherer Detailist von frz. Kunstinstitut gesucht. Angeb. mit Zeugnissen und mögl. Arbeitsproben unter 3-78-S an das BT.

Zum alsbaldigen Eintritt suche ich ein durchaus zuverlässiges, kräftiges Mädchen für Laden und Haushalt. Milchgeschäft Vogel, Baden-Baden, Balzenbergstraße 35. 22-88-S

Stenotypistinnen deutsch-franz. unter günstigen Bedingungen zum sofortigen Eintritt gesucht. OFICOMEX, B.-Baden, Hotel Bären. 4h-33-A

Tüchtige Autolackierer
gesucht
JULIUS SCHEIDEL
Autolackiererei
Baden-Baden. Fürstenbergallee 42

Bäckerei-Haushalt sucht ehrliche, saubere und zuverlässige Hausgehilfin (30-40 Jahre bevorzugt). Zu erfragen unter 2-416-S im BT.

Ehrliches, tüchtiges Mädchen für Geschäftshaushalt in Stadtmitte zum 1. Sept. od. früher gesucht. Gute Bezahlung, evtl. Wohnung, und gute Verpflegung. Angebote erbeten unt. 6-395-S an das BT.

Handels-Vertreter
zum Besuch von Gaststätten und Hotels für den dortigen Bezirk gesucht. Angebote unter S. J. 3073 an Ann.-Exp. Bonacker & Rantz, Düsseldorf. 20-5-A

Absolut zuverlässige, ehrliche, kinderliebe Hausgehilfin in kleinen, gepflegten deutschen 3-Personen-Haushalt (1 Kleinkind) bei guter Behandlung und Verpflegung auf 1. September gesucht. Offert. unt. 19-206-S an das BT.

TIERMARKT

Jg., schöne, deutsche Schäferhunde
Mutter dressiert, zu verkaufen. Zu erfrag. unt. 4-161-S in der Gesch. des BT. Baden-Baden.

Deutscher Schäferhund, schönes kräftiges Tier, 10 Monate alt, in gute Hände abzugeb. Forster, Geroldsau, Lanzmattweg 1. 6-398-S

Rehbrauner schöner Dackel, 14 Monate alt, zur Jagd geeignet, in nur gute Hände abzugeben. Offerten unter 10-333-B an die Gesch. des BT Achern.

2 einjährige Hasen mit je 3 Jungen zu verkaufen, ebenso 2 eichene große Bilderrahmen. Adr. zu erfragen unt. 7-315-S in der Gesch. des BT. B.-B.

HEIRATEN

Alleinstehender Herr in den 40er Jahren wünscht zwecks Heirat mit einer Dame in den 35—40er Jahren in Briefwechsel zu treten. Witwe mit einem Kind nicht ausgeschlossen. Zuschrift mit Lichtbild u. Nr. 8-422-S a. d. Gesch. d. BT B.-B.

Arzt, Dr. med., Anf. 40, gr. Einkommen, Gutsbes., Ende 40, vermög., Diplomkaufmann Dr. rer. pol., Mitte 20, gt. Position, Diplomvolkswirt, Ende 30, gutsit., Kaufm., Anf. 50, jugendl. Ersch., eig. Großunternehmen, wünschen infolge beruf. Inanspr. durch mich glückl. Ehe. Weiterhin: Dame, Zwanzigerin, hübsche Ersch., vermög. reichl. Ausstattg.; Dame, Anf. 20, aus Großgrundbes., sehr gutsit.; Dame, Anf. 30, aus gutfund. Geschäftshaus (Einheirat geb.). Vertrauensvolle Zusch. bitte zu richten an Institut „Euris" Düsseldorf-Grafenberg, Postschließfach 2704. 5-72-B

Suche zuverlässigen Lebenskameraden sowie lieben Vater zu meinem 3jährigen Jungen. Bin unverheiratet, gute mittlere Erscheinung, evgl., vielseitig talentiert, mit kompl. Einrichtung und etwas Vermögen. Zuschriften möglichst mit Bild unter 20-117-S an die Gesch. d. BT B.-B.

Einheirat in mittl. Landwirtschaft biete ich ehrlichem, strebsamen Mann. Bin 24 J. alt, 165 groß, dkl.-blond, einziges Kind. Nur ernstgemeinte Zuschriften unter 15-135-S an d. Gesch. des BT. Baden-Baden.

Wir übernehmen:
Elektro- u. Autogen-Schweißarbeiten
auch im Lohn
Geben Sie uns bitte Ihre Aufträge, die wir sorgfältigst erledigen
Imbert-Generatoren-Vertrieb
Sinzheim bei Baden-Baden
Telefon Baden-Baden 61888 und Steinbach 360

VERSCHIEDENES

Mauersteine, Stücksteine, Postamentsteine, Auffüllmaterial, Packmaterial, Gartenschroppen, Abweißsteine usw. sofort ab Lager lieferbar. Granit - Werke, Lautenbach/Renchtal/Baden. 2-49-R

Das Museum Turenne in Sasbach sucht
urkundliche Stiche bezüglich des ehemaligen Denkmals sowie des Feldzuges Turennes in Deutschland zu erwerben. Angebote erbeten an den Konservator des Museums, Mr. Monnet, B.-Baden, Villa Stephanie 240. 12-425-S

Pflegestelle in Baden-Baden für 5 J. alten Jungen gesucht. Offerten unter 4-158-S a. d. Gesch. d. BT B.-B.

Schreibarbeiten, Diktataufnahme usw. werden schnell und zuverlässig erledigt. Offerten unter 7-309-S an die Gesch. des BT Baden-Baden.

Näherin sucht noch Kunden im Flikken usw. Offerten unter 7-311-S an die Gesch. des BT Baden-Baden.

Suche für 10jähriges Mädchen im August tägliche energische Nachhilfe, besonders für Sprachlehre. Offerten unter 10-430-S an die Gesch. des BT Baden-Baden.

WOHNUNGSMARKT

Alleinsteh. ruhige berufstätige Dame sucht möglichst leeres Zimmer (evtl. Zimmertausch) mit oder ohne Beköstigung. Meier, Stefanienstr. 28.

Suche leeres Zimmer, auch Mansarde; übernehme evtl dafür einige Stunden Hausarbeit. Offert. unt. 12-418-S an das BT.

Suche schönes möbl. Zimmer mit Küchenbenützung, Nähe Lichtental bevorzugt. Biete ebensolches in der Weinbergstraße. Offerten u. 23-355-S an die Gesch. des BT Baden-Baden.

Freundl. möbl. Zimmer, auch zuweisungspflichtig, in gut. Hause, mit jeweil. Küchenben., mögl. Zentrum von berufst. Dame gesucht. Offerten unter 11-239-S an das BT.

Junge Ehefrau mit einem Kleinkind sucht möbliertes Zimmer mit Küchenbenützung. Auch nähere Umgebung von B.-Baden angenehm. Gute Bezahlung. Off. u. 6-394-S an das BT

Suche für meinen Fahrlehrer, Ingenieur, angenehmer Herr mittler. Alters, möbl. Zimmer, mit od. ohne Pension. Fahrschule F. Fortenbacher, Sofienstr. 3, Telefon 6 0874. 6-396-S

Junges Ehepaar sucht dringend größeres Zimmer, möbliert oder leer, mit Küche oder Küchenbenützung. Angebote unt. 8-473-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

MIETE — PACHT

Verlag sucht 2—3 Räume für Büro und Lager. Offerten unter 8-477-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

Damen- u. Herren-Friseurgeschäft zu pachten od. kaufen gesucht. Offert. unter 4-160-S an das BT.

Hütte oder Wochenendhäuschen, möglichst Badener Höhengebiet, für September zu mieten gesucht. Angebote unter 17-373-S an die Gesch. des BT Baden-Baden.

ENTLAUFEN

Jung. Zwergspitzer entlaufen. Schwarz mit Hängeohren, hört auf d. Namen „Bobby". Entlaufen am 1. 8. in Oos. Wiederbringer erhält Belohnung! Heinz Bergemann, Baden-Lichtental, Gustav-Stroh-Straße 10a. 2-418-S

Silbergrau und schwarzgezeichnete Hauskatze (auf den Namen Bubi hörend) entlaufen. Wiederbringer erh. Belohnung. Nachricht erbeten: Langestraße 43, part. Baden-Baden.

VERLOREN — GEFUNDEN

Brieftasche m. Ausweis verloren (Carte de Circulation Nr. 109). Gegen Belohnung abzugeb. bei Justus Schneider, Beuernerstr. 13/II. 17-380-S

GESCHÄFTLICHES

RESTAURANT
Römerhof
SOFIENSTRASSE NR. 25
wieder geöffnet
Wein · Bier · Mittag- und Abendtisch

„Grüner Baum", Lichtental
Jeden Samstag von 20—1 Uhr, Sonntag von 20—24 Uhr
öffentlicher Tanz
Gute Tanzkapelle. 17-381-S

Hotel, Kaffee-Restaurant
GeroldsauerMühle
wieder geöffnet
Zum Besuch laden höflichst ein
16-417-S **Familie Rapp.**

Meinen verehrten Gästen, Freunden und Lieferanten zur Kenntnis, daß mein Lokal
Nassauer Hof
auch abends wieder geöffnet ist. Warme Küche bis 20 Uhr. Kalte Ente für Optimisten.
Herzlich willkommen! 10—446-S
Familie Kästel.

Gründlicher
Schreibmaschine-Unterricht
incl. Handelskorrespondenz
in schnelltördernden Kursen wird erteilt im
Schreib-Büro M. Weber
Stefanienstrasse 44, I.

Die ideale Erholung im Schwarzwald
Privat-Krankenhaus Waldlust
Freudenstadt
Besitzer E. Luz

Erdbeer-Keuheit „Soltwedel"
Jungpflanzen 100 Stück DM 10.— verkauft ab 1. 9. 1948 an Abholer. Nur schriftliche Bestellungen erbittet sofort 5-142-S
Baumschule Eberts, Baden-Baden-Oos

Vogelfutter eingetroffen
Viehsalz in jeder Menge Ab 50 kg frei Haus
Fa. WESTERMANN
Gernsbacherstr. 28 Telefon 61182

Füllhalter-Reparaturen
3 — 6 Tage
Füller-Klinik, Eichstr. 13, B.-Baden

Wir empfehlen uns
zur Ausführung von
Heizungs-, Installations- und Blechner - Arbeiten
RÖSSLER & Co.
Balzenbergstr. 34. Telefon 61239

Stich- und Decoupier - Sägen
neueste Modelle mit Motor, zum direkten Anschluß an das Stromnetz sowie Modelle ohne Motor kurzfristig lieferbar. **Arthur Kiefer,** Werkzeuge und Maschinen **Rastatt/Baden,** Rheinstraße 23. 10-439-S

Gitarren, Schlaggitarren, Piano-Harmonikas, Konzertzithern, Saiten und Bestandteile für Zupf- u. Streichinstrumente. Verlangen Sie kostenl. Prospekt. Musikhaus Kurt Neuber, Nürnberg, Solgerstr. 16/1-z. 2p-6-A

Hast im Kleid Du einen Fleck?
*Geh zu **THOMAS** er macht ihn weg!*
Jetzt auch wieder in der
Lichtentaler Straße Nr. 1
nach wie vor
Färber **THOMAS**
gut — schnell — billig

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg